

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **51 (1944)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küssnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—.
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 19 Cts., Ausland 21 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Das Nutzeisen in unsern Textilbetrieben. — Ausfuhr nach Dänemark. — Ausfuhr nach Frankreich. Ausfuhr nach Schweden. — Ausfuhr nach Iran. — Ausfuhr nach der Türkei. — Internationale Ausstellungen und Messen. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Schweiz. Beschäftigungsgrad der Textilindustrie. — Belgien. Rohstoffmangel der Textilindustrie. — Großbritannien. Ansprüche der Seidenindustrie. — Canada. Ausdehnung der Zellwollindustrie. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. Umstellungsprobleme der Textilindustrie. — Brasilien. Förderung der Wollindustrie. — Südosteuropäische Seidenerzeugung. — Betrachtungen über die Festigkeit von Zellwollgarnen und -zwirnen. — Die Vereinfachung der Arbeitsverfahren (Rationalisierung), ihre Widerstände und deren Ueberwindung. — Zürcherische Seidenwebschule. Bauchronik. — Fachlehrer für Musterweberei. Firmen-Nachrichten. — Dr. Georges Heberlein-Stachelin †. — Julius Kunz †. — Arbeitslohn und Vollbeschäftigung. Beschlüsse, die Freude bereiten. — Ehret einheimisches Schaffen! — Literatur. — Patent-Berichte. — Vereins-Nachrichten. Kurs-Zyklus der „4 von Horgen“. — Mitgliederbewegung. — Stellenvermittlung. — V. e. W. v. W.

Das Nutzeisen in unsern Textilbetrieben

Zu verschiedenen Malen schon berichteten die „Mitteilungen“ über den in unserer Textilindustrie vorkommenden Schrott und seine große Bedeutung als Rohmaterial für die Eisen verarbeitende Industrie. Der Schreiber dieser Zeilen erachtet es nun als angezeigt, an dieser Stelle auch einige Bemerkungen über die Anfallstellen des Nutzeisens und seine Verwendung bzw. Zweckbestimmung anzubringen.

Nach der Verfügung No. 1 des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes vom 17. März 1943 über die Beschaffung von Eisen und Metall im Inland (Bewirtschaftung des Nutzeisens) gilt im Sinne dieser Verfügung als Nutzeisen:

- a) Alteisen, das als Ersatz für Neueisen verwendet werden kann, wie Bestandteile von abgebrochenen Bauten, Maschinen, Geräten und andern Einrichtungen aus Eisen aller Art;
- b) Neueisen, das infolge von Witterungseinflüssen oder langer Lagerung nicht mehr neuwertig ist, jedoch seinem Zweck entsprechend verwendet werden kann; und
- c) ganz oder teilweise bearbeitetes Neueisen, das zu vorgesehenen Zweck aus irgendeinem Grunde nicht mehr verwendet werden kann.

Im Zweifelsfall, welche Gegenstände unter diese Verfügung fallen, entscheidet die Sektion für Eisen und Maschinen, Bern.

Während aber über die Ablieferungspflicht und Verwendung des Schrottes (Maschinenguß, Schwer- und Leichteseisen, Bleche usw.) kaum Meinungsverschiedenheiten bestehen, beweisen gelegentliche Äußerungen mancher Betriebsleiter, die Nutzeisen „auf Lager“ haben, daß sie über dessen Abgabepflicht und Verwendung irrigen Anschauungen huldigen. Es sei ihnen Art. 2 der eingangs erwähnten Verfügung in Erinnerung gerufen, welcher klar und deutlich sagt:

„Einzelpersonen, Haushaltungen, Verwaltungen und Betriebe jeder Art (Anfallstellen und Verbraucher von Nutzeisen) haben das bei ihnen vorhandene oder anfallende und nicht verwendete Nutzeisen zu sammeln und laufend zu Preisen, die innerhalb des von

der Eidgenössischen Preiskontrollstelle festgesetzten Rahmens liegen, den gemäß Art. 3 berechtigten Firmen zuzuführen. Nutzeisen, das als solches nicht abgesetzt werden kann, ist als Schrott abzuliefern.

Wie für die verschiedenen Sorten Schrott, bestehen auch für Nutzeisen, wie z. B. Transmissionswellen, T-Balken, U-Eisen usw. Höchstpreise, die ganz wesentlich über den Preisen für Schrott stehen. Nur wenn stark verrostetes oder beschädigtes Nutzeisen in Frage kommt, erfahren die Höchstpreise eine entsprechende Reduktion. In jedem Fall aber geht es nicht an, nicht verwendbares Nutzeisen zurückzubehalten. Art. 4 der genannten Verfügung schreibt denn auch vor, daß die Sektion Eisen und Maschinen ermächtigt ist, eine Frist für bestimmte Nutzeisensorten anzusetzen, innert welcher die Ware abzugeben ist. Nutzeisen, das innert der vorgeschriebenen Zeit als Nutzeisen nicht abgesetzt werden kann, ist als Schrott dem Verbrauch zuzuführen, bzw. dem Handel, welcher es wieder jenen Verbrauchern abgibt, die kein Nutzeisen besitzen. Heute kann Nutzeisen auch direkt an Maschinenfabriken oder Baufirmen verkauft werden. Hauptsache ist und bleibt, daß es nicht „gehortet“, sondern in Umlauf kommt.

Jede unserer Textilfabriken besitzt eine Reparaturwerkstätte, und bestünde sie auch nur aus einer einzelnen Drehbank und einem Schraubstock, so hat sie doch Anspruch auf einen gewissen Vorrat an Nutzeisen, um damit entweder Reparaturen oder Neukonstruktionen auszuführen. Ebenso bedarf jeder Betrieb zum Transport schwerer Maschinen zu deren Fortbewegung einiger Walzen resp. Wellenabschnitte oder Rohrstücke; andere Textilbetriebe mit Wasserbauten benötigen selbstverständlich auch Nutzeisen, wie alte Bahnschienen oder Eisen-träger. Bei Erweiterungs- oder Anbauten bedarf es jedoch einer Bewilligung, um Nutzeisen in größerer Menge zu verwenden. Es ist Aufgabe des mit der Ent-rümpelung beauftragten Experten, darüber zu wachen, daß der Vorrat an Nutzeisen bei den einzelnen Textil-firmen kein unvernünftiges Maß annimmt. Leider gibt es heute noch Leute, die glauben, ihr „Eisenlager“, das eher einer Maschinenfabrik anstünde, müsse auf

viele Jahre hinaus bemessen sein! Bei einer Inspektion von Kleiderschränken würde sich wahrscheinlich manch unnützes, nicht mehr verwendbares Kleid feststellen lassen, das ohne Schaden für den Besitzer besser der Winterhilfe für unsere Bedürftigen oder der Flüchtlingshilfe gestiftet würde. Um sich von überflüssigen Sachen zu trennen, braucht es doch nur etwas Ueberwindung und ein Textilbetrieb ist erst dann entrümpelt, wenn er über keinen Schrott mehr verfügt und alles entbehrliche Nutzseisen abgeliefert hat.

Da und dort ist man der Meinung, daß angesichts des erwarteten baldigen Kriegsendes die Sammlung und Verwertung von Altstoffen ihre Bedeutung mehr oder weniger eingebüßt habe. Diese Ansicht ist falsch. Die schon früher erwähnten Schwierigkeiten der Eisenbeschaffung, die außerordentliche Knappheit an Textilrohstoffen, Schrumpfung der Schmiermittelimporte legen uns die Pflicht auf, der Altstoffwirtschaft weiterhin alle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

K. v. H.

Handelsnachrichten

Ausfuhr nach Dänemark. Am 15. November 1944 ist in Kopenhagen eine Vereinbarung zwischen der Schweiz und Dänemark unterzeichnet worden, die sich auf den gegenseitigen Warenverkehr im zweiten Halbjahr 1944 bezieht und für die Ausfuhr auch von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben, ein allerdings sehr bescheidenes Zusatzkontingent vorsieht. Die Zuteilung der Kontingente an die schweizerischen Ausfuhrfirmen, die zunächst von der den dänischen Einfuhrfirmen erteilten Bewilligungen abhängig ist, wird wie bisher, durch die Sektion für Ein- und Ausfuhr in Bern besorgt.

Ausfuhr nach Frankreich. In der Novembernummer der „Mitteilungen über Textilindustrie“ ist gemeldet worden, daß die französische Regierung die Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz gekündigt habe und beabsichtige, auch die Clearingvereinbarung ab 30. November 1944 außer Kraft zu setzen; die Clearing-Kontingente sollen auf diesen Zeitpunkt abgeschlossen und der Saldo in möglichst kurzer Zeit abgetragen werden. Die Schweiz wird zweifellos mit einem Zahlungsverkehr in freien Devisen einverstanden sein, doch stellen sich alsdann Fragen der Zahlungstechnik (Festsetzung des Kurses) und der Regelung des neuen Zahlungsverkehrs, wobei wiederum zwischen Zahlungen für vor dem 1. Dezember 1944 in die Schweiz eingeführte bzw. aus der Schweiz ausgeführte Waren und Zahlungen für den Warenverkehr nach diesem Zeitpunkt unterschieden werden muß. Für eine Ausfuhr nach Frankreich nach dem 30. November 1944 käme wohl nur noch Zahlung in freien Schweizerfranken in Frage. Inzwischen zeigt sich eine sehr starke Nachfrage von Seiten Frankreichs für die Lieferung insbesondere von kunstseidenen und Zellwollgeweben für Bekleidungs- und Wäschezwecke aller Art, was angesichts des Mangels an solcher Ware verständlich ist. So sind denn auch von berufener und unberufener Seite zahlreiche Angebote für Lieferungen solcher Gewebe in großen Beträgen an schweizerische Textilfirmen ergangen, wobei die Zahlung auf dem Wege der Kompensation, in freien Devisen oder in anderer Form in Aussicht gestellt wird. Anfragen solcher Art gegenüber empfiehlt sich jedoch die größte Vorsicht, da die Stoffe nur mit französischer Einfuhrbewilligung die Grenze überschreiten können und diese wiederum nur von den zuständigen Stellen in Paris erteilt wird. Die Erfahrung zeigt nun, daß diese Bewilligungen bisher nur schwer und nur in kleinem Umfange erhältlich sind, da den französischen Behörden in erster Linie daran zu liegen scheint, Maschinen und Rohstoffe zu beziehen, um die eigene Fabrikation von Geweben möglichst rasch wieder in Gang zu bringen.

Ausfuhr nach Schweden. Die Ausfuhr von Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgeweben nach Schweden hat im Laufe dieses Jahres einen erfreulichen Aufstieg zu verzeichnen, doch häufen sich nunmehr, infolge der Kriegseignisse, die Schwierigkeiten in bezug auf die Beförderung und die Versicherung der Ware; später könnten sich Hindernisse auch noch anderer Art einstellen. Diese Umstände haben nunmehr zu einer Verständigung zwischen den Textilausfuhrfirmen in Zürich und St. Gal-

len in bezug auf die Anwendung einheitlicher Zahlungs- und Lieferungsbedingungen geführt, nachdem schon seit langem auch mit den maßgebenden schwedischen Abnehmerverbänden Unterhandlungen gepflogen worden waren. Bei aller Rücksicht auf die Befürchtungen der Kundschaft in bezug auf den Zeitpunkt des Eintreffens der Ware in Schweden, muß auch den Belangen der schweizerischen Fabrikations- und Exportfirmen Rechnung getragen werden; dabei kommt insbesondere die Lieferung noch anzufertigender Ware in Frage, die ohnedies erst nach Ablauf einer gewissen Zeit erfolgen kann. Es ist zu erwarten, daß, dank gegenseitigen Entgegenkommens, eine Verständigung auch zwischen Verkäufer und Käufer erzielt werden kann.

Ausfuhr nach Iran. Die Ausfuhr verschiedener schweizerischer Erzeugnisse, so insbesondere von Textilwaren, Chemikalien und Uhren hatte im Laufe dieses Jahres einen bedeutenden Umfang angenommen, mußte jedoch, infolge der Beförderungsschwierigkeiten schon seit längerer Zeit eingestellt werden. Nunmehr zeigt sich, daß ein Teil der Ware, die über den Balkan nach Teheran geleitet worden war, der kriegserischen Ereignisse wegen unterwegs stecken blieb und inzwischen wieder in die Schweiz zurückgekehrt ist. Wann diese Ware, die zum größten Teil schon bezahlt ist, wieder nach Iran gebracht werden kann und allenfalls auf welchem Wege, läßt sich heute noch nicht feststellen, wenn es auch nicht an Bemühungen fehlt, möglichst rasch eine Lösung zu finden. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage eines allfälligen Verkaufes der in die Schweiz zurückgekommenen Ware im Auftrage des Käufers in Iran, wobei verhindert werden sollte, daß durch Zwangsverkäufe solcher Art der schweizerische Markt Schaden leidet. Ueber die Bedingungen, unter denen solche Verkäufe allenfalls stattfinden dürfen, ist eine Weisung der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes zu erwarten.

Ausfuhr nach der Türkei. Das schweizerisch-türkische Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr, das am 1. Dezember 1944 abgelaufen ist, wurde von beiden Parteien für die Dauer von drei weiteren Monaten, d.h. bis 1. März 1945 verlängert. Der Warenaustausch findet wie bis dahin auf dem Wege von Privatkompensationen oder in freien Devisen statt.

Internationale Ausstellungen und Messen. Die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung in Zürich, die mit der Organisation der Beteiligung der schweizerischen Industrie an ausländischen Ausstellungen und Messen beauftragt ist und zu diesem Zweck über bedeutende Mittel des Bundes verfügt, teilt mit, daß, wie schon dieses Jahr, in Porto in den Tagen vom 18. Mai bis 3. Juni 1945 wiederum eine Ausstellung schweizerischer Erzeugnisse stattfinden und daß die Schweiz auch wieder an der Internationalen Mustermesse in Barcelona vertreten sein wird.

Als weitere Veranstaltungen sind im Jahr 1945 vorgesehen: eine Ausstellung in Rio de Janeiro und die Beteiligung an der Internationalen Mustermesse in Izmir. Endlich ist einzelnen schweizerischen Firmen die Möglichkeit geboten, durch Vermittlung ihrer Vertreter

in Schweden, sich an der privaten St.Eriksmesse in Stockholm im Herbst 1945 zu beteiligen. Ob im nächsten Jahre die internationalen Mustermessen in Lyon und Brüssel wieder zur Durchführung gelangen werden, ist zurzeit noch ungewiß. Meldungen für die Beteiligung an diesen Veranstaltungen sind an die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung in Zürich zu richten.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Preise für Baumwoll-, Zellwoll- und Mischgewebe.
Die Eidg. Preiskontrollstelle hat mit Verfügung Nr. 458

A/44 vom 28. November 1944 neue Bestimmungen über die Preisfestsetzung für Baumwoll-, Zellwoll- und Mischgewebe ab Weberei erlassen. Es handelt sich im wesentlichen um Baumwoll- und Leinengewebe, roh und bunt, die seinerzeit durch die Verfügung Nr. 458 A/42 vom 31. Juli 1942 erfaßt wurden, deren Bestimmungen nun zum Teil durch die neue Verfügung ersetzt werden. Die neue Verfügung kann, sofern sie nicht durch die beteiligten Verbände den Mitgliedern zugestellt wird, von der Eidg. Preiskontrollstelle in Montreux-Territet bezogen werden.

Industrielle Nachrichten

Schweiz — Beschäftigungsgrad der Textilindustrie. Dem vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit erstatteten Bericht über die Lage der schweizerischen Industrie im 3. Vierteljahr 1944 ist zu entnehmen, daß die Seiden- und Kunstseidenweberei zurzeit zu den am besten beschäftigten Industrien zählt. Wird, zu Vergleichszwecken, ein „guter“ Beschäftigungsgrad mit der Zahl 150, ein „befriedigender“ mit 100 und ein „schlechter“ mit 50 eingesetzt, so stellt sich für die Seiden- und Kunstseidenweberei heraus, daß im dritten Vierteljahr 14% der Betriebe mit 45% der Arbeiterschaft einen guten Beschäftigungsgrad aufgewiesen haben; als „befriedigend“ wurde der Beschäftigungsgrad für den gleichen Zeitraum von 54% der Betriebe mit 54% der Arbeiterschaft und als „schlecht“ von nur 8% der Betriebe mit 2% der Arbeiterschaft gemeldet. Das Verhältnis ist immerhin etwas ungünstiger als dasjenige, das für das zweite Vierteljahr 1944 nachgewiesen wurde. Ein noch besseres Ergebnis zeigen nur die „übrige Seiden- und Kunstseidenindustrie“, und ferner die Textilveredlungsindustrie und die Stickerei. Bei der Wollindustrie melden nur 23% der Betriebe mit 15% der Arbeiterschaft gute, dagegen 51% der Betriebe mit 39% der Arbeiterschaft eine schlechte Beschäftigung, und für die „übrige Textilindustrie“, d. h. im wesentlichen die Baumwollindustrie, wird ein guter Beschäftigungsgrad nur für 12% der Betriebe mit 8% der Arbeiterschaft gemeldet; während 47% der Betriebe mit 51% der Arbeiterschaft immerhin einen noch befriedigenden Beschäftigungsgrad verzeichnen, wird von 41% der Betriebe mit 42% der Arbeiterschaft die Lage als schlecht dargestellt. Was endlich die Beschäftigungsaussichten für die nächste Zukunft anbetrifft, so nimmt die Seiden- und Kunstseidenweberei auch in dieser Beziehung zurzeit eine Sonderstellung ein, indem 59% der Betriebe mit 58% der Arbeiterschaft diese als gut oder befriedigend hinstellen.

Diesen Angaben darf allerdings für die Beurteilung der Geschäftslage kein allzu großes Gewicht beigelegt werden, da sie von Vierteljahr zu Vierteljahr schwanken und es sich um Durchschnitte handelt, d. h. die gleiche Industrie, neben Betrieben mit gänzlich ungenügender Beschäftigung, auch solche mit Vollbetrieb aufweist. Bei der Beschäftigung spielt auch die Rohstoffversorgung eine maßgebende Rolle, was die ungünstigen Verhältnisse bei der Woll- und Baumwollindustrie erklärt.

Die Erhebungen des Bundesamtes berücksichtigen auch die durchschnittlich im betreffenden Vierteljahr erfolgten Lohnsteigerungen. Dabei ergibt sich, daß die seit Kriegsausbruch bis Ende September 1944 eingefretene durchschnittliche Lohnsteigerung (mit Einschluß der Teuerungszulagen) sich für die gesamte schweizerische Industrie auf 39% beläuft. Dieses Verhältnis entspricht genau dem von der Lohnbegutachtungskommission des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes auf Grund der Versorgungslage sowie der Veränderung des Index der Lebenskostenhaltung berechneten und ebenfalls 39% betragenden Richtsatzes für Lohnanpassung auf Ende September 1944 für eine Familie mit vier Köpfen und

einem Vorkriegsfamilieneinkommen von 3000 bis 4000 Franken.

Belgien — Rohstoffmangel der Textilindustrie. Nach britischen Meldungen leidet die belgische Textilindustrie, deren Fabriken durch die letzten kriegerischen Ereignisse verhältnismäßig wenig beeinträchtigt wurden, vor allem unter einem starken Mangel an Rohstoffen. Auch die Arbeiterfrage könnte, wenn auch mit gewissen Schwierigkeiten, geregelt werden, so daß die Wiederaufnahme der Produktion vor allem von der Zufuhr von Baumwolle und Wolle aus dem Ausland abhängig ist.

Der einzige Zweig der belgischen Textilindustrie, der schon jetzt in vollem Umfang seine Arbeit wieder aufnehmen konnte, ist die Leinenindustrie, deren Rohstoffversorgung auf dem eigenen Flachsabbau basiert. Die Spinnereien dieser Industrie arbeiten deshalb schon mit ihrer vollen Kapazität, während die Webereien vorläufig 50% ihrer Produktion von 1938 wieder aufgenommen haben. Außerdem wird bekannt, daß die Kunstseidenwebereien wieder mit ungefähr zwei Dritteln ihrer Vorkriegskapazität arbeiten. Am schwierigsten sind die Probleme für die Woll- und Baumwollindustrie, die auf ausländische Zufuhren angewiesen sind. Abgesehen von einigen Vorräten an Baumwollabfällen und Lumpen, die von den Fabriken aufgearbeitet werden können, sind überhaupt keine Vorräte an Rohstoffen vorhanden.

Großbritannien — Ansprüche der Seidenindustrie. Unter diesem Stichwort haben wir in der Oktober-Ausgabe der „Mitteilungen“ bereits auf Bestrebungen der britischen Seidenindustrie hingewiesen, die dahin gehen, ihre künftige Entwicklung unter weitgehender Ausschaltung der europäischen Wettbewerber zu sichern. Darnach soll jegliche Konkurrenz der feindlichen Länder, unter welchen auch Italien — das heute auf der Seite der Alliierten kämpft — namentlich genannt wird, ausgeschaltet werden.

Einer weiteren englischen Meldung ist nun zu entnehmen, daß nicht nur der Textilindustrie der England feindlichen Länder, sondern auch der Industrie derjenigen Länder, die britische Hilfe erhalten, während der Zeit der britischen Versorgung mit Textilien untersagt werden solle, ihre Erzeugnisse nach den wichtigsten Absatzgebieten Großbritanniens zu liefern. Ferner wird betont, daß keine internationalen Abmachungen getroffen werden sollen, durch welche die für die britische Seidenindustrie durch den Krieg geschaffenen Verkaufsmöglichkeiten wieder ausgeschaltet würden.

Aus diesen Forderungen erkennt man sehr deutlich die Monopolansprüche der britischen Seidenindustrie. Sollten sie Tatsache werden, so würden sie sich für die Seiden- und Kunstseidenindustrie aller derjenigen Länder, die heute britische Hilfe genießen, sehr nachteilig auswirken. Und wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht, dann erkennt man auch die Schwierigkeiten, die sich für unsere Seidenindustrie nach Beendigung des Krieges aus der Erfüllung dieser Forderungen ergeben dürften.

Canada — Ausdehnung der Zellwollindustrie. Die Courtaulds (Canada) Ltd. in Cornwall (Ontario), beabsichtigt den Bau einer neuen Zellwollefabrik mit einer Jahresleistung von 8 bis 10 Millionen lbs. Viskosezellwolle.

Bisher wurde der kanadische Bedarf an Zellwolle durch Einfuhren aus Großbritannien gedeckt. Die Einfuhr von Zellwolle entwickelte sich in den letzten Jahren wie folgt (in Millionen lbs.):

1939	2,5	1942	4,8
1940	4,1	1943	5,7
1941	7,8		

Aus diesen Ziffern geht hervor, daß eine heimische Produktion von 8 bis 10 Millionen lbs. den canadischen Gesamtbedarf etwa decken dürfte. Die britische Zellwolle kostet beim Eintreffen bei den canadischen Fabriken etwa 30 cents je lbs., während amerikanische Baumwolle zu 25 bis 30 cents erhältlich ist. Der überwiegende Teil der bislang eingeführten Zellwolle wird von den Baumwollspinnereien verbraucht. Nur geringe Mengen gehen an die Wollindustrie.

Die Viscose-Kunstseidengarnfabrik, die 1925 gebaut worden war, produziert gegenwärtig etwa 14,9 Millionen lbs. jährlich, wovon 6,5 Millionen lbs. auf starke Fasern für Reifencord entfallen.

Auch die Canadian Celanese Co. beabsichtigt eine Ausdehnung ihrer Anlagen bei Drummondville (Quebec) mit einem Gesamtaufwand von 2,5 Millionen \$. Die neuen Anlagen sollen vor allem Chemikalien, Kunststoffe und neue Kunstfasern herstellen. Zu den letzteren gehört das starke Azetatgarn „Fortisan“. Auch Zellwolle soll produziert werden. Das Programm stellt nur den Anfang langfristiger Expansionspläne dar und soll schließlich 5 Millionen \$ erreichen.

1943 betrug die Produktion des Konzerns an Azetatgarn rund 7,5 Millionen lbs., die voll in den eigenen Betrieben verarbeitet wurden, vor allem zu Geweben, aber auch zu Strümpfen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika — Umstellungsprobleme der Textilindustrie. Nach vorläufigen Schätzungen wird damit gerechnet, daß mit Beendigung des Krieges in Europa die Herstellung von Textilien für den Kriegsbedarf in USA auf 40 bis 50% gekürzt werden könnte und damit die Zivilproduktion wieder ihren Stand

von 1939 erreichen würde. Im Augenblick sind jedoch die Textilfabriken noch stark durch Lieferungen für den Heeresbedarf in Anspruch genommen, da man von militärischer Seite betont, daß der Textilverbrauch infolge ungewöhnlich großer Verluste der kämpfenden Truppe sehr groß sei. In Textilkreisen fürchtet man, infolge dieser vorsichtigen Regierungspolitik für später ein plötzliches starkes Nachlassen der Militärbestellungen. Obwohl allgemein angenommen wird, daß der aufgestaute Zivilbedarf während der ersten zwei Nachkriegsjahre durchaus eine Vollbeschäftigung der Textilfabriken sichern wird, rechnet man doch mit erheblichen Umstellungsproblemen.

Von seiten der Regierung wird allerdings darauf hingewiesen, daß die Umstellung der Textilindustrien von militärischen Lieferungen auf zivile Produktion verhältnismäßig einfach sei, da die Unterschiede der Erzeugnisse nur gering seien. Für einen Absatz der nicht mehr benötigten Militärwaren würden Pachtleihlieferungen und Verkäufe des Hilfswerkes genügend Gelegenheit bieten. Kurz vor seinem Ausscheiden aus dem War Production Board erklärte auch Donald Nelson, daß die Textilindustrie zu den Sektoren gehöre, bei denen die Regierung verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten bei einer Umstellung auf die Friedensproduktion erwarte.

Brasilien — Förderung der Wollindustrie. Die brasilianische Wollindustrie, welche bisher für die volle Beschäftigung der zahlreichen Webereien noch weitgehend auf die Zufuhr ausländischer Garne angewiesen war, macht große Anstrengungen, um diese Industrie unabhängig zu gestalten. Diese Bemühungen haben sich in jüngster Zeit anscheinend gut entwickelt. Vor allem ist die Qualität der brasilianischen Rohwolle erheblich verbessert worden. Insgesamt liefert die Schafzucht im Rio Grande do Sul nahezu 7 Millionen kg Rohwolle, die den Bedarf der brasilianischen Textilindustrie weitgehend deckt. Sao Paulo, das eigentliche Wollverarbeitungszentrum, verwertet davon etwa die Hälfte, während 2,5 Millionen kg in Rio Grande do Sul verbraucht werden. Bisher wiesen die brasilianischen Wollwebereien eine wesentlich höhere Produktionskapazität auf als die Spinnereien. Mit der Erweiterung der eigenen Wollerzeugung ist man nunmehr bestrebt, auch die Zahl der Spinnereien zu erhöhen, um damit die Wollindustrie vollständig auf eine nationale Grundlage zu stellen.

Rohstoffe

Südosteuropäische Seidenerzeugung

EPW. Der moderne Krieg hat für die Seide eine Reihe wichtiger neuer Verwendungsgebiete erschlossen, und damit hängt es zusammen, daß die für die Seidenerzeugung in Betracht kommenden Länder ihre Produktion besonders in den letzten Jahren nach Möglichkeit zu steigern suchten. Dies gilt auch für Südost-Europa, dessen Seidenproduktion sich seit 1939 von Jahr zu Jahr erhöht, wobei besonders auch die technische und finanzielle Hilfe der Regierungen eine erhebliche Rolle spielte.

Ungarn wies vor 1914 eine Erzeugung von über einer Million Kilogramm Seidenkokons auf, die jedoch durch den Fortfall der damals bestehenden Absatzmöglichkeiten in den Kriegsjahren fast ganz zum Erliegen kam, so daß nach Ende des Weltkrieges nur noch 35 000 kg gewonnen wurden. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen waren in der ungarischen Seidenerzeugung sehr starke Schwankungen zu verzeichnen. Bis 1930 konnte sich die ungarische Seidenerzeugung zwar soweit erholen, daß 750 000 kg Kokons gewonnen wurden; infolge der Krise ging jedoch die Produktion im Durchschnitt der Jahre 1932/36 auf 250 000 kg zurück und hat seitdem noch keineswegs wieder ihren früheren

Stand erreicht. Immerhin wurde 1942 eine Menge von 400 000 kg gewonnen, und seitdem ist auf Grund der staatlichen Förderung ein regelmäßiger Anstieg zu beobachten. Die diesjährige Ernte wird auf 450 000 kg geschätzt. Wesentlich für diesen Erfolg ist die Beratungstätigkeit der staatlichen Seidenzuchtspektoren, der angesichts der Verteilung der ungarischen Seidenzucht auf über 20 000 Züchter für die Qualität der Erzeugung besondere Bedeutung zukommt. Neben der technischen Förderung durch den Staat hat in letzter Zeit besonders die finanzielle Unterstützung zur Erhöhung der Produktion beigetragen, die in Form von Krediten zur Erweiterung der Produktionsanlagen und in Gestalt wesentlich erhöhter Preise gewährt wird.

In Griechenland, das für die Produktion von Naturseide besonders günstige Voraussetzungen aufweist, und wo auch noch im Jahre 1938 3,5 Millionen kg Frischkokons gewonnen wurden, hat der Krieg bedeutende Ernterückgänge verursacht. Obwohl die Preise je Kilogramm von 35 bis 80 Drachmen heraufgesetzt worden sind, bieten sie den 40 000 Familien, die sich in Griechenland mit der Seidenraupenzucht beschäftigen, nicht genügend Anreiz zur vollen Aufrechterhaltung der

Produktion. Der Staat versucht durch die Einfuhr von Maulbeerbäumen sowie durch die Verteilung von Brutapparaten die Zucht zu fördern, und es ist zu hoffen, daß mit der Zeit die griechische Produktion wieder zunimmt, nicht zuletzt im Interesse der 30 griechischen Seidenspinnereien, die etwa 5000 Arbeiter beschäftigen.

Der wichtige Seidenproduzent des Südostens ist gegenwärtig Bulgarien, wo seit langer Zeit die Seidenraupenzucht mit Erfolg betrieben wird und etwa 100 000 Bauernfamilien zusätzliche Einnahmen verschafft. Im Jahr 1943 wurden rund 2,4 Millionen kg Seidenkokons abgeliefert gegen 1,7 Millionen in 1942 und 2,35 Millionen kg im Jahre 1941. Eine weitere Steigerung in der Produktion ist ohne weiteres möglich, da Maulbeerbäume sogar für eine Jahresproduktion von 4 Millionen kg vorhanden sind. Es bedarf jedoch hierzu einer verstärkten staatlichen Förderung, die sich insbesondere auf die Verbesserung der Produktionseinrichtungen und auf die Vermittlung moderner produktionstechnischer Kenntnisse an die erzeugenden Betriebe erstreckt. Beachtliche Anfänge in dieser Richtung hat der bulgarische Staat bereits mit der Errichtung von drei Seidenraupen-

zucht-Versuchsstationen gemacht. Aber nicht nur die drei genannten Länder des Südostens bemühen sich um eine Erhöhung der Seidenproduktion, sondern auch die anderen südosteuropäischen Staaten sind an einer Entwicklung der Seidenproduktion interessiert. Die Slowakei unternahm in den letzten Jahren Versuche, die Seidenraupenzucht in kleinbäuerlichen Betrieben einzubürgern. Sie hatte für 1944 200 000 skr. zur Förderung der Raupenzucht bereitgestellt. Der Maulbeerbaumbestand stellt sich zurzeit auf 100 000 Stück, die Produktion wird gegenwärtig mit 3000 kg veranschlagt und soll zunächst auf 10 000 kg gesteigert werden. Rumänien bemüht sich ebenfalls, die Seidenproduktion zu fördern und errichtete zu diesem Zweck Beratungsstellen für Seidenraupenzucht und Kokonverspinnung. Bisher wurde ein Kredit in Höhe von 40 Millionen Lei zur Erweiterung der Raupenzucht gewährt, in diesem Jahre sind vom rumänischen Wirtschaftsministerium 75 Millionen Lei bereitgestellt worden. Das Zentrum der rumänischen Seidenraupenzucht ist der rumänische Teil des Banats, wo die klimatischen Voraussetzungen günstig sind und auch die meisten Maulbeerbäume stehen.

Spinnerei-Weberei

Betrachtungen über die Festigkeit von Zellwollgarnen und -zwirnen

II.

Nachdem wir in unserm ersten Aufsatz die Festigkeitswerte von Baumwoll- und Zellwollgarnen einer allgemeinen Betrachtung unterzogen haben, möchten wir nun anhand einer Anzahl Untersuchungen diese noch etwas ergänzen.

Wir haben verschiedene Zellwollgarne und -zwirne, von denen einige nach dem Baumwollspinnverfahren, andere nach dem Schappespinverfahren hergestellt waren, auf ihre Festigkeit untersucht. Von den einzelnen Garnen wurden auf dem Festigkeitsprüfungsapparat von Henri Baer & Co. je 30 Proben auf ihre Trocken- und Naßfestigkeit geprüft. Einspannlänge 50 cm, Anfangsbelastung etwa 2 g, relative Luftfeuchtigkeit 65%.

Als größtes Garn stand uns eine Viskose-Zellwolle Nr. 20/1 m = Nr. 12/1 engl. (Baumwollspinnverfahren) zur Verfügung.

Die Trockenproben dieses Garnes ergaben
eine durchschnittliche Festigkeit von 402,8 g
" " Dehnung " 9,27%

Die Naßproben ergaben
eine durchschnittliche Festigkeit von 231.— g
" " Dehnung " 14,6%

Wie wir bereits bei den Baumwollgarnen erwähnt haben, ist nun nicht die durchschnittliche Festigkeit des Garnes allein für seine Güte maßgebend. Es soll zudem noch möglichst gleichmäßig sein, d. h. die Reißgrenze der einzelnen Proben soll nicht zu weit auseinander gehen, denn ein Garn, das stellenweise sehr stark, stellenweise aber schwach, also ungleichmäßig ist, wird bei der Verarbeitung in der Weberei mehr Fadenbrüche ergeben, als ein gleichmäßiges Garn von mittlerer Stärke. Für den Webereipraktiker sind daher bei solchen Prüfungen die Schwankungen der Einzelproben von ganz besonderem Interesse. Wir führen sie vergleichshalber in absteigender Reihenfolge auf.

Festigkeit der einzelnen Proben
in Gramm:

464	445	410	396	370
452	440	410	380	360
450	440	400	380	350
450	432	400	380	340
450	425	400	378	338
450	420	400	375	300

Ueber dem arithmetischen Mittel liegen somit 14 Proben, unter demselben deren 16 mit einem Untermittel von 372 g oder 7,5%. Dieses Garn ist somit als sehr gleichmäßig zu bezeichnen. Die Reißlänge, ermittelt aus der Lauflänge der m-Nr. und der Festigkeit ergibt 8,056 km.

Vergleicht man nun die Festigkeit dieses Zellwollgarnes mit derjenigen eines Baumwollgarnes von Nr. engl. 12/1 (siehe Tabelle in der Nov.-Nr. auf Seite 179), so liegt sie um 57 g unter derjenigen eines mittelstarken Garnes dieser Nr. oder um 137 g unter dem Wert eines starken Garnes.

Nehmen wir als Vergleichsgrundlage die Festigkeit eines starken Baumwollgarnes an, so ergibt sich:

Baumwollgarn Nr. engl. 12/1	540 g = 100 %
Zellwollgarn Nr. engl. 12/1	403 g = 74,5 %

Die Trockenfestigkeit dieses Zellwollgarnes liegt somit um rund $\frac{1}{4}$ unter derjenigen eines starken Baumwollgarnes, oder aber etwas über der Mitte zwischen einem schwachen und mittelstarken Garn dieser Nummer. Sie dürfte daher jeder Beanspruchung als Schußmaterial voll genügen.

Die relative Naßfestigkeit (siehe oben) beträgt 57,4%.

Als weiteres nach dem Baumwollspinnverfahren hergestelltes Garn haben wir eine Viskose Zellwolle Nr. engl. 40/1 (= Nr. mtr. 68/1) geprüft. Die Trockenproben dieses Garnes ergaben in absteigender Reihenfolge nachstehende

Festigkeit in Gramm:

133	118	109	100	89
133	118	107	100	88
132	118	107	98	85
128	116	104	98	70
127	116	104	97	76
124	110	103	94	46

Daraus ergibt sich eine durchschnittliche Trockenfestigkeit von 105,2 g. Genau die Hälfte der Proben liegt über dem Gesamtmittel, die andere Hälfte darunter. Trotz einem starken Springer nach unten beträgt das Untermittel aber noch 90,7 g. Es liegt damit um 13,7% unter dem Gesamtmittel; das Garn ist daher nach handelsüblichen Begriffen als gleichmäßig zu bezeichnen. Die Reißlänge derselben beträgt 7,150 km. Die Schwan-

kungen in der Bruchdehnung lagen zwischen 2—14,9%; sie ergaben ein Mittel von 10,4% und können mit Ausnahme des erwähnten Springers als normal bezeichnet werden.

Vergleich mit Baumwollgarn Nr. engl. 40/1. Die Festigkeitswerte für diese Nr. sind:

für schwaches	Garn	= 100 g
„ mittelstarkes	„	= 135 g
„ starkes	„	= 160 g
„ sehr starkes	„	= 190 g

Nehmen wir auch hier als Vergleichsgrundlage das starke Garn mit 160 g an, so ergibt sich: $160:105 = 100:65,6$. Die Festigkeit dieses Zellwollgarnes liegt somit um 34,4% unter derjenigen eines starken oder um 5% über derjenigen eines schwachen Baumwollgarns derselben Nummer.

Wesentlich günstiger als beim Garn Nr. engl. 12/1 stellt sich bei diesem Zellwollgarn die relative Naßfestigkeit. Diese ergab einen Durchschnitt von 71,3 g; sie beträgt noch rund 68% der Trockenfestigkeit. Die Dehnung dagegen stieg auf 18,18%. Die Schwankungen innerhalb der Bruchdehnung hielten sich zwischen 14 und 22,6%; sie sind als normal zu bezeichnen.

Da in der Seiden- und Kunstseidenweberei meistens feinere Nummern und vielfach Zwirne verarbeitet werden, interessierten uns ganz besonders Erzeugnisse der schweizerischen Zellwollindustrie, die nach dem Schappespinnverfahren hergestellt waren. Es seien daher die Untersuchungsergebnisse einiger bekannter Zellwollgarne und -zwirne aufgeführt.

1. Viskose Zellwolle Savisis Perfecta Nr. mtr. 50/1 (= Nr. engl. 30/1). Trockenfestigkeit: Die Proben dieses Zellwollgarnes ergaben eine durchschnittliche Festigkeit von 258,6 g und eine mittlere Dehnung von 4,59%. Genau die Hälfte der Proben lag über dem Mittel, die andere Hälfte darunter. Die stärkste Probe wies eine Festigkeit von 314 g auf, die schwächste, ein plötzlicher Springer nach unten, der zwischen zwei Proben von 242 und 258 g lag (vermutlich hatte das Garn irgend eine Verletzung erlitten), zeigte noch eine Festigkeit von 180 g an. Trotzdem ergab das Untermittel noch 234,4 g oder einen Unterschied von nur 9,35%. Die Schwankungen innerhalb der Festigkeit sind als normal und das Garn als sehr gleichmäßig zu bezeichnen. Die Schwankungen in der Bruchdehnung hielten sich zwischen 2,8 und 6%, d. h. normal. Reißlänge = 12,930 km.

Naßfestigkeit: Bei einer durchschnittlichen Festigkeit von 158,2 g beträgt die relative Naßfestigkeit dieses Garnes 61,3%.

Vergleich mit Baumwollgarn Nr. engl. 30/1. Die Festigkeitswerte für diese Nr. betragen:

für schwaches	Garn	130 g
„ mittelstarkes	„	180 g
„ starkes	„	215 g
„ sehr starkes	„	260 g

Aus unsern Untersuchungen resultiert die überraschende Tatsache, daß die Festigkeit dieses nach dem Schappespinnverfahren hergestellten Zellwollgarnes mit derjenigen eines sehr starken Baumwollgarnes derselben Nummer übereinstimmt.

2. Viskose Zellwolle „Celtalan“ Nr. mtr. 48/2 (= Nr. engl. 28/2). Trockenfestigkeit: 30 Proben dieses Zwirnes ergaben eine durchschnittliche Festigkeit von 268,3 g. Ueber dem Mittel lagen 17 Proben, unter demselben deren 13, die ein Untermittel von 238,8 g oder einen Unterschied von rund 11% auf das Gesamtmittel ergaben. Die Schwankungen in der Festigkeit hielten sich zwischen 320—210 g. Sie sind als normal zu bezeichnen. Die mittlere Bruchdehnung ergab 11,4% bei Schwankungen von 9—13,6%. Die Schwankungen sind sehr gering. Reißlänge = 6,440 km.

Naßfestigkeit: Bei einer durchschnittlichen Festigkeit von 142 g ergibt sich eine relative Naßfestigkeit von 53%.

Vergleich mit Baumwollzwirn Nr. engl. 28/2. Da ein Zwirn Nr. 28/2 der Festigkeit eines Garnes Nr. engl. 14/1 entspricht, ergeben sich — ohne Berücksichtigung der durch die Zwirnung etwas erhöhten Stärke — folgende Vergleichswerte:

für schwaches	Garn	280 g
„ mittelstarkes	„	400 g
„ starkes	„	460 g
„ sehr starkes	„	580 g

Setzt man das starke Garn als Vergleichswert in Rechnung, so ergibt sich:

$$460:268 = 100:x; x = \frac{268 \times 100}{460} = 58,2$$

Die Festigkeit dieses Zellwollzwirnes wäre somit um 41,8% geringer als ein starker Baumwollzwirn derselben Nummer. Geht man aber von einem mittelstarken Garn mit 400 g aus, so lautet der Vergleich: $400 = 100$, somit $268 = 67$, womit die Festigkeit dieses Zellwollzwirns rund 33% unter derjenigen eines mittelstarken Baumwollzwirns der Nr. engl. 28/2 liegt.

Dieser Zellwollzwirn wurde als Kettmaterial auf einem Automatenwebstuhl verarbeitet. Obwohl der Stuhl mit 160 Umdrehungen je Minute lief, ergab sich nur äußerst selten ein Kettfadenbruch.

3. Viskose Zellwolle „Celan“ B matt, Nr. mtr. 70/2 (= Nr. engl. 42/2).

Trockenfestigkeit:

Mittel von 30 Proben	= 284 g	(über dem Mittel 15 Pr.)
Untermittel	= 263 g	unter „ „ 15 „)
Unterschied	= 21 g	= 7,4% = sehr gleichmäßig

Dehnung = 12,1%

Schwankungen in der Dehnung von 9,4—13,7% = normal.

Vergleich mit der Baumwoll-Nr. engl. 42/2 bzw. 21/1. (Die Umrechnung der Nr. mtr. 70/2 in die Nr. engl. ergibt genau 41,3/2. Da dies keine handelsübliche Nr. ist, runden wir auf Nr. engl. 42/2 auf.) Die Stärke dieses Zwirns entspricht der Stärke des einfachen Garns Nr. engl. 21/1. Nach der Tabelle von Demuth und Just ergeben sich für diese Nr. (die allerdings auch nicht handelsüblich ist) rechnerisch folgende Festigkeiten:

für schwaches	Garn	190 g
„ mittelstarkes	„	265 g
„ starkes	„	305 g
„ sehr starkes	„	380 g

Das nach dem Schappespinnverfahren hergestellte Zellwollgarn Celan B liegt somit annähernd genau (Diff. = 1 g) in der Mitte zwischen einem mittelstarken und einem starken Baumwollgarn der gleichen Nr. Vergleicht man dessen Festigkeit mit derjenigen eines sehr starken Baumwollgarns dieser Nr. oder derjenigen von Nr. 20/1, so liegt die Stärke des Celanzwirns um rund 25% unter der Stärke von Nr. 21/1 und um 29% unter derjenigen von Nr. engl. 20/1. Die Trockenfestigkeit dieses Zellwollzwirns darf somit als sehr gut bezeichnet werden. Als Reißlänge ergaben sich 9,950 km.

Naßfestigkeit:

Mittel der Proben	= 153 g	= 53,8% der Trockenfestigkeit
Dehnung	= 17,1%	
Reißlänge	= 3,410 km	

4. Zellwoll-Mischzwirn Viscose-Azetat „Saviseta M 82“, Spezialdrehung Nr. mtr. 50/2 (= Nr. engl. 30/2).

Trockenfestigkeit:

Proben-Mittel	= 476,7 g	über dem Mittel = 17 Proben
		unter „ „ = 13 „
Untermittel	= 436,3 g	
Unterschied	= 40,4 g	= 8,5% = sehr gleichmäßig
Dehnung	= 7,5%	

Schwankungen in der Dehnung von 5,1—8,6% = normal (ein Springer nach unten mit nur 3,5%).

Reißlänge = 11,920 km

Ein Vergleich mit der Baumwoll-Nr. engl. 30/2 bzw. 15/1, deren Tragkraft oder Festigkeit

bei schwachem Garn	260 g
„ mittelstarkem „	360 g
„ starkem „	430 g
„ sehr starkem „	520 g

beträgt, ergibt die überraschende Tatsache, daß die Festigkeit dieses Zellwoll-Mischzwirns nur um 8,3% unter

derjenigen eines sehr starken Baumwollgarns dieser Nummer bleibt. Sie übertrifft diejenige eines starken Baumwollgarns dieser Nummer noch um gut 10,5%. Die Ursache dieser hohen Festigkeit liegt wohl in der Spezialdrehung.

Relative Naßfestigkeit = 54,6%; Dehnung naß = 15,2%; Reißlänge = 6,500 km.

Praktikus

Die Vereinfachung der Arbeitsverfahren (Rationalisierung), ihre Widerstände und deren Ueberwindung

Von Betriebsleiter W. Schmidli

(Schluß)

Beim Einbau von Neuerungen, z. B. Automaten, elektrischen Kettfadenwächtern, Schußsuchvorrichtungen zum Zwecke der besseren Ausnützung der Webstühle, wird es sich im Laufe der Zeit (nach genügender Einrichtezeit für den Weber) herausstellen, daß die Löhne anschnellen und 20, 30 und mehr Prozent über dem Garantiestundenlohn liegen. Dann müssen diese Löhne unbedingt den neuen Verhältnissen angepaßt werden und die hierfür zuständigen Personen innerhalb des Betriebes müssen Einsehen haben, daß diese Änderungen ohne Schwierigkeiten vonstatten gehen. Bei solchen Vorkommnissen ist es zweckmäßig, daß der über dem Garantiestundenlohn liegende Prozentsatz geteilt wird, so daß einmal der Weber und auch der Betrieb einen Gewinn hat.

Wie aus Vorhergehendem zu ersehen ist, spielt die Beobachtung der Löhne bei einer Rationalisierung eine wichtige Rolle. Der Ausgleich der produktiven Löhne (wie vorher beschrieben) ist auch deshalb erforderlich, damit die unproduktiven Löhne nicht ein falsches Bild ergeben, denn bei einem Steigen der produktiven Löhne fällt der Prozentsatz der unproduktiven Löhne beträchtlich; so kann es vorkommen, daß man die Anzahl der Hilfsarbeiter erhöht, um scheinbar der Produktion dienlich zu sein, auf der anderen Seite man aber den Betrieb beträchtlich verteuert, da man die Kehrseite außer acht gelassen hat.

Des weiteren gehört zur Rationalisierung die Beobachtung der Arbeitsaufgaben und ihre gerechte Verteilung. Zuerst ist hierbei die Sauberkeit und Ordnung im Betrieb, in Verbindung mit Disziplin und Gehorsam, Voraussetzung. Es kann aber auch Umstände geben, die ein zu scharfes Vorgehen in bezug auf Sauberkeit am Anfang der Rationalisierung unzweckmäßig erscheinen lassen, weil sonst die Hauptarbeiten und das ganze Wollen in Frage gestellt werden. Ich stelle mir diese Angelegenheit folgendermaßen vor: Man kommt da eines Tages als Neuling in eine Weberei hinein, die Belegschaft weiß, wer man ist, kennt auch zum Teil das Aufgabengebiet des „Neuen“ und hat gar kein Interesse daran, von einem wer weiß woher Kommenden neue Arbeitsmethoden anzunehmen. Jahrelang hat man in diesem Betriebe, rein oberflächlich gesehen und auch in der Annahme, daß der Betrieb folgerichtig geführt werde, die Dinge ihren Weg gehen lassen; aber das eine kann nicht zugedeckt werden, daß gerade die Sauberkeit und Ordnung teilweise sehr stark in den Hintergrund getreten sind, und es ist so eine Art Flüchtigkeit, nennen wir es ruhig Nachlässigkeit, unter den Arbeitern eingetreten. Dem geschulten Auge fällt dieses sofort auf, und ein in Rationalisierungsangelegenheiten erfahrener Mann oder Betriebsleiter, der seine Arbeit nicht nur rein technisch oder organisatorisch auszuführen hat, wird auch diese psychoanalytischen Seiten mit in Betracht ziehen und infolgedessen im Augenblick genau wissen, wenn er sich einige Wochen im Betriebe umgesehen hat, daß er mit den Aufräumarbeiten in bezug auf Sauberkeit und Ordnung nicht mit der Tür ins Haus fallen darf, sondern er sucht zuerst die persönliche Fühlungnahme mit der Belegschaft herbeizuführen und derselben auch durch kleine technische und organisatorische Neuordnungen seine Fähigkeit zu beweisen, damit zuerst einmal das

Vertrauen her- und dann sichergestellt ist. Ist dieses Vertrauen einmal hergestellt, dann kann man mit der Sauberkeit und Ordnung beginnen. Es wird in den meisten Fällen viel Nervenkraft erfordern, aber auch hier mit Liebe und wenn es nottut, mit der erforderlichen Strenge vorgegangen, wird man zum Ziele gelangen. Arbeitet man in solchen Fällen entgegengesetzt, dann kann man Gefahr laufen, daß so große Widerstände entstehen, daß der betreffende Fabrikant oder Auftraggeber sich genötigt sieht, um den ruhigen Arbeitsgang und auch die Lieferzeiten nicht zu gefährden, den „Neuen“ am besten wieder zu entlassen, da er für ihn doch nicht der richtige Mann war. Es gehört am Anfang viel Geschick und Intelligenz dazu, diese Sache zu meistern und jeder, der an solche Dinge herangeht, soll sich von vornherein darüber klar sein, ob er den Ansprüchen und den daraus sich folgenden Kämpfen auch gewachsen ist. Ein Fehlgriff kann unermesslichen Schaden anrichten, denn wenn ein zweiter „Neuer“ herangezogen werden muß, dann hat die Belegschaft eine gewisse Routine weg, wie man diesen dann auch zu Fall bringen kann und der Fabrikant weiß dann auch keinen Rat mehr. Es gibt aber auch Fabrikanten, die an den „Neuen“ zu hohe Anforderungen stellen und auch gleich in den ersten Monaten große Erfolge sehen wollen; diesen Herren kann man nur entgegenhalten, daß sie wahrscheinlich selbst keine technischen oder organisatorischen Fähigkeiten besitzen. Denn zur gänzlichen Umstellung eines Betriebes in neuzeitlicher Hinsicht und vollständigen Umschulung der Arbeitsweisen jedes einzelnen Betriebsangehörigen gehören Jahre und nicht nur Monate. Man muß auch hier erst säen, um ernten zu können; je nachdem wie man sät, fällt allerdings dann auch die Ernte aus.

Nun noch kurz zu den eigentlichen Arbeitsaufgaben und ihrer gerechten Verteilung zum Zwecke der Leistungserhöhung. Zuerst einmal die Spulerrinnen. Die Produktionsleistung der einzelnen Maschinen wird genau erfaßt. Dazu kommen die Zeiten für Knotenmachen, Aufstecken, Abnehmen und Weglegen der einzelnen Kreuzspulen. Anhand der Produktionsleistung werden nun, in Verbindung mit Handgeschicklichkeit, die Spulerrinnen in Gruppen eingeteilt, und zwar: 1. gute, 2. mittlere, 3. schwache Arbeitskräfte. Die guten Spulerrinnen, soweit sie nicht am richtigen Platz stehen, kommen nun an die Hauptmaschinen, wo Leistung unbedingt erforderlich ist, um den Zufluß zu den anderen Abteilungen nicht zu gefährden. Die mittleren und schwachen Arbeitskräfte werden eingehend geschult, folgerichtige Handgriffe werden ihnen von eigens für diese Sache geschulten Arbeitskameraden gezeigt bzw. angelernt, um auch sie im Laufe der Zeit zu vollwertigen Arbeitern heranzuziehen. Nur so kann die Leistung des gesamten Betriebes gehoben werden und zugleich auch die Qualität. Diese Arbeiten erfordern eine ständige Ueberwachung der einzelnen Arbeitskräfte und werden in Verbindung mit der Psychotechnik weitgehendst ausgebaut. Außerdem darf man z. B. in der Spulerei sich mit der im Augenblick zu bedienenden Anzahl Spindeln nicht zufrieden geben, sondern man muß bemüht sein, die Anzahl der zu bedienenden Spindeln zu erhöhen, bis die optimale

Grenze erreicht ist. Im selben Verhältnis verfährt man mit den anderen Abteilungen, nur mit dem Unterschied, daß je nach Art der Arbeit das Verfahren anders gehandhabt werden muß. In der Weberei werden nun größere Widerstände auftreten, aber mit viel Liebe zum Beruf und zur Sache und auch Umsicht vorgegangen, wird der Erfolg sichergestellt.

Neben der praktischen Umorganisation einer Weberei dürfen die theoretischen Umorganisationen nicht außer acht gelassen werden. Das technische Büro muß ständig engste Fühlung haben mit dem kaufmännischen Büro; auch hier müssen die Arbeitsgebiete neu organisiert werden, umständliche Verfahren müssen verschwinden, Einfachheit und klare Uebersicht müssen der oberste Grundsatz sein.

Die Anlernung von Arbeitern und Schaffung eines guten Nachwuchses ist heute von großer Wichtigkeit. Wenn wir auch in der Textilindustrie noch keinen ausgesprochenen spürbaren Mangel an tüchtigen Arbeitskräften haben, so macht sich doch die Konkurrenz der sogenannten modernen Berufe wie Schlosser, Werkzeugmacher, Elektriker usw. bemerkbar. Wenn hier nicht

beizeiten die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um ein Abwandern unserer besten Kräfte zu verhindern, dann muß die Textilindustrie in einigen Jahren sich damit abfinden, vom Nachwuchs nur die zweite Garnitur zu bekommen. Die Jahre der Arbeitslosigkeit haben viele Menschen ihres Handwerkes und fachlichen Könnens beraubt. Die Technik mit ihren Neuerungen ging trotz dieser Mißstände ihren unbeirrbaren Weg weiter. Die in den Arbeitsprozeß wieder eingereihten Arbeitskräfte stehen nun vollkommen fremd diesen neuen Dingen gegenüber. Nur langsam können sie sich in die Arbeitsgemeinschaft einreihen, und es ist unsere Pflicht, sie mit sicherer Hand dem Neuen zuzuführen, damit sie ihr Selbstbewußtsein gewinnen. Die planmäßige Schulung ist hier von großem Nutzen. Neben der täglichen Arbeit, wo man ihnen Helfer sein soll, tritt die kameradschaftliche Unterstützung in allen Fragen des Lebens auch außerhalb des Betriebes. Vor allem die heranwachsende Jugend, unser Facharbeiternachwuchs, muß tüchtig herangeholt werden. Der Erfolg bei verantwortungsbewußter Arbeit wird nicht ausbleiben und sehr zum Nutzen des gesamten Betriebes gereichen.

Fachschulen und Forschungsanstalten

Zürcherische Seidenwebschule — Bau-Chronik. Nach 63jährigem Bestand hat die Zürcherische Seidenwebschule am 17. Oktober 1944 einen neuen Namen erhalten. Sie ist zur Textilfachschule Zürich geworden. Da von den Schulbehörden bisher noch keine offizielle Mitteilung über diese Namensänderung erlassen worden ist, da ferner der alt vertraute Name derzeit auch noch in goldenen Lettern über der Türe des alten Gebäudes prangt — und vermutlich noch einige Zeit stehen bleiben wird — glaube ich, daß ich mich keiner Unterlassungssünde schuldig mache, wenn ich die begonnene Bauchronik für dieses Jahr unter dem alten Namen abschließe.

Der Grund, weshalb ich diese Chronik während Monaten unterbrochen habe, liegt darin, weil ich keine erfreulichen Mitteilungen machen konnte. Es ist dies leider auch heute noch so. Nachdem ich aber in jüngster Zeit fast täglich von Freunden und Gönnern der alten Schule angefragt werde, ob der Neubau unter Dach sei, oder gar „Händ sie scho züglet?“, scheint es angezeigt zu sein, die Chronik wieder aufzunehmen. Auf alle diese Fragen muß man leider verneinend antworten. Es wird auch noch viel Wasser die Limmat und den Kanal hinunterfließen, bis es so weit sein wird.

In meinem letzten Bericht hatte ich erwähnt, daß ich sehr erstaunte Augen und ein großes Fragezeichen machte, als der Herr Architekt bei einer Besprechung Herrn Ryffel und mir erklärte, es sei alles derart gründlich vorgeschafft, daß der Bau dann und dann fertig und bezugsbereit sein werde. Ich will den Termin, der längst verstrichen ist, nicht mehr wiederholen, sondern nur erwähnen, daß seit diesem Bericht ein volles halbes Jahr vergangen ist. Es ist während dieser Zeit fortwährend gearbeitet, ja sogar sehr viel Mehrarbeit ausgeführt worden, als ursprünglich geplant war. Trotzdem ist aber die große bergseitige Mauer heute immer noch nicht vollendet. Ob sie dieses Jahr überhaupt noch fertig werden wird? Es ist sehr zu bezweifeln.

Ueber diese Mauer könnte man eine ganze Geschichte schreiben. Es scheint fast so, als ob man damit den Seidenwebschülern eine neue Bauweise vordemonstrieren wollte. Was man dabei sehen konnte, das wäre für Studierende der Architektur- und Bauingenieur-Abteilung der ETH ein sehr wertvoller Anschauungsunterricht gewesen. Schade, daß sie nicht wiederholt zu einer Besichtigung dieser Arbeiten eingeladen worden sind. Das hätte ein Thema für eine Diplom-Arbeit gegeben!

Der Herr Architekt spricht heute nicht mehr gern von dieser Mauer. Ja, es scheint fast so, als ob man überhaupt nicht davon sprechen sollte, trotzdem sie an den für den Bau verantwortlichen Stellen am meisten zu sprechen gab. —

Ich wollte einiges von dieser Mauer erzählen. Mein Bericht war sogar bereits gesetzt, als man mir empfohlen hat, darauf zu verzichten. Gut; es bietet sich vielleicht später einmal Gelegenheit dazu.

Vor Jahresschluß soll es nun doch noch einen „Rutsch“ vorwärtsgen. Heute (28. November) sah man den Herrn Architekt mit strahlender Miene auf dem Bauplatz. „Jetzt kommen die Zimmerleute, und bis in vierzehn Tagen ist das Dach errichtet. Nachdem wir durch die verschiedenen Expertisen vier kostbare Monate (kostbare im wahren Sinne des Wortes; der Chronist) verloren haben, geht es nun rasch vorwärts. Wenn das Dach errichtet ist, können während des Winters die Innenarbeiten ausgeführt werden“, erklärte er. Endlich eine Mitteilung, die einen Fortschritt ankündigte.

Und wirklich, nach Feierabend bestaunten alle der Station Letten zustrebenden Leute zwei auf dem Gütergeleise mit einer T-Schiene gekuppelte offene Eisenbahnwagen mit einer gewaltigen Holzladung: die bereits zusammengefügt Traversen für das Dach des Neubaus; eine sog. Hetzer-Konstruktion einer Firma in Arbon. Zuerst wird nun allerdings die Holzwand gegen den Kanal errichtet werden müssen. Wenn die Stützen derselben erstellt sind, werden diese Hetzer-Traversen eingefügt werden können. Dies erfordert noch mancherlei Vorarbeiten, und die Zusammensetzung der schweren Konstruktion wird trotz dem mäßlichen Wetter die Arbeiter manchen Schweißtropfen kosten. Diese Arbeiten dürften sehenswert werden. Darüber dann vielleicht ein kurzer Bericht im nächsten Jahre.

R.H.

Fachlehrer für Musterweberei. Der neue Lehrplan der Zürcherischen Seidenwebschule bzw. der künftigen Textilfachschule Zürich sieht die Schaffung einer handwerklich gestalteten Musterweberei vor. Als Fachlehrer dieser neuen Abteilung wurde von der Aufsichtskommission der Schule Herr Karl Pfister-Frey, Disponent, von Thalwil, gewählt.

Herr Pfister, im Jahre 1900 in Thalwil geboren, kann auf eine fast dreißigjährige Erfahrung in der Seidenindustrie zurückblicken. In einer inzwischen erloschenen Seidenweberei in Thalwil machte er seine Lehrzeit, besuchte in den Jahren 1919/20 die Zürcherische Seidenwebschule und war seither in verschiedenen Fabrikationsgeschäften in Zürich und seiner Umgebung als Disponent für Kleider- und Krawattenstoffe tätig. Herr Pfister bringt somit für sein Lehramt eine reiche praktische Erfahrung mit. Da es ihm an Begeisterung und Freude für seine neue Tätigkeit auch nicht fehlt, dürfte er für die Schule zu einer wertvollen Lehrkraft werden. Er hat sein Amt am 4. Dezember angetreten.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt

Abegg & Co., in Zürich 1, Kommanditgesellschaft, Rohseide. Carl Abegg-Stockar ist infolge Todes aus der Gesellschaft ausgeschieden; seine Kommanditbeteiligung ist erloschen. Die Gesellschaft besteht nunmehr als Kollektivgesellschaft unter derselben Firma weiter. Sie wird gebildet aus den bisher unbeschränkt haftenden Gesellschaftern Dr. Carl Julius Abegg, von Zürich, in Zürich 8, und Emil Ringger, von Hausen am Albis, in Zürich 6. Die Prokura von Jakob Senn ist erloschen.

Seidentrocknungs-Anstalt Zürich, in Zürich 2, Aktiengesellschaft. Charles Rudolph ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu wurde als Mitglied des Verwaltungsrates ohne Zeichnungsberechtigung gewählt Wolfgang Edmund Hegner, von Winterthur, in Zürich.

Tuchfabrik Wädenswil AG., in Wädenswil. Dr. Max Schneider ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen. Walter Treichler, Mitglied des Verwaltungsrates, ist nun Präsident des Verwaltungsrates. Er führt Einzelunterschrift. Neu wurde als Verwaltungsratsmitglied ohne Zeichnungsberechtigung gewählt Max Büchi, von Wädenswil, in Zürich.

M. Weiß & Cie. Aktiengesellschaft, in Zürich 2. Vertretung in und Handel mit Textilwaren aller Art usw. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. Oktober 1944 wurde das Grundkapital von Fr. 70 000 durch Ausgabe von 30 Namenaktien zu Fr. 1000 auf Fr. 100 000 erhöht, eingeteilt in 100 voll liberierte Namenaktien zu Fr. 1000. Die Liberierung der neuen Aktien erfolgte durch Verrechnung.

Personelles

Dr. Georges Heberlein-Stachelin †. Noch nicht lange ist es her, daß wir diesen Großindustriellen in unserem Blatt erwähnten anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres. Es geschah, weil er sich große Verdienste erworben hat, zusammen mit seinem Vetter, Herrn Dr. Ed. Heberlein-Grob, um die Entwicklung der Firma Heberlein & Cie. AG. in Wattwil, bzw. um die Ausrüstung von Baumwollfeingeweben. Aus der ursprünglichen Garnfärberei ging Ende des vorigen Jahrhunderts die Stückfärberei und -Mercerisation hervor, in der Folge die so großen Umfang annehmende Transparenzierung von Mousseline. Immer mehr Spezialausrüstungen schlossen sich an, die den Ruf der Firma in die Welt trugen. Die Initiative zur Angliederung einer Stoffdruckerei ergriff der Verstorbene vor etwas mehr als 25 Jahren und konnte einen sehr befriedigenden Aufstieg erleben. Aber des Lebens ungemischte Freude ward noch keinem Irdischen zuteil. Das mußte er mit der Gründung der Kunstseidenfabrik Novaseta in Arbon erfahren, und hat ihn persönlich hart hergenommen. Herr Dr. G. Heberlein entfaltete eine erstaunliche Rührigkeit, verband die Firma erfolgreich in verschiedener Hinsicht nach außen und vertrat sie meistens bei Konferenzen. Eine gewisse Schlagfertigkeit

war ihm eigen. Darum wählte man ihn auch als Rat in wichtige Institutionen des Landes und seiner Wirtschaft, wo er eine Lücke hinterläßt wegen seiner Aufgeschlossenheit, gepaart mit konziliantem Wesen. Man wird dem Heimgegangenen gerne ein gutes Andenken bewahren.

A. Fr.

Julius Kunz †. Im blühenden Alter von 35 Jahren erlag an einem Herzschlag unser langjähriges Mitglied, Herr Julius Kunz von Zollikon.

Aufgewachsen in der zürcherischen Textilmetropole Wald, wählte er dieses Métier zu seinem Berufe. Eine gute kaufmännische Lehre, Auslandsaufenthalte in Frankreich und England bildeten die Grundlagen seines Berufes. Mit reichem fachlichem Wissen ausgestattet, berechnete er zu den schönsten Hoffnungen seiner Vorgesetzten. Er widmete seine ganze Arbeitskraft der Firma Seidenwarenfabrik vorm. Edwin Naef AG., die ihn erst vor kurzem zum Prokuristen ernannte. Durch seinen unerwarteten Hinschied verliert die Firma nicht nur einen tüchtigen Mitarbeiter und seine Berufskollegen einen lieben Kameraden, sondern dadurch ist auch ein junges Familienglück jäh zerstört worden.

A. H.

Kleine Zeitung

Arbeitslohn und Vollbeschäftigung. Das Problem der Vollbeschäftigung nach dem Kriege bereitet unsern Industrien mancherorts heute schon verschiedene Sorgen. Man beurteilt die wirtschaftlichen Zukunftsaussichten nicht mehr so rosig wie auch schon. Im Zusammenhang damit wird in verschiedenen Industrien stets auf die hohen Arbeitslöhne hingewiesen. Es ist daher sehr erfreulich, wenn führende Industrielle zu andern Ansichten gelangen.

Im Rotaryklub Zürich hielt unlängst Herr Paul Real, der Direktor der Bally AG. in Schönenwerd, einen Vortrag über das Problem der Vollbeschäftigung. Es wäre sehr zu wünschen, daß seine Folgerungen in maßgebenden Kreisen weiteste Beachtung finden würden. Sie lauten:

„Ich komme also aus rein humanen, aber nicht weniger aus wirtschaftlichen und rechnerischen Überlegungen zum Schluß, daß man eine dauernde Vollbeschäftigung am leichtesten und mit am wenigsten staatlicher Intervention sichern kann durch Hebung des Lebensstandards der untern Klassen. Dies stellt zugleich die einfachste und gesündeste Form der Arbeitsbeschaffung dar, wie sie auch von unsern Behörden gewünscht und gefördert werden kann“.

Beschlüsse, die Freude bereiten. Man weiß, daß das Völklein der Textilarbeiter nicht auf Rosen gebettet ist. Mag der durchschnittliche Stundenverdienst im Verlaufe der vergangenen fünf Kriegsjahre auch wiederholt gestiegen sein, so dürfte er wohl nirgends die Kosten der Lebenssteuerung ausgeglichen haben. Man notiert es daher gerne, wenn man davon hört, daß da und dort der Arbeiterschaft besondere Zulagen ausbezahlt werden. „Der Textiler“, das Organ des schweizerischen Textil- und Fabrikarbeiter-Verbandes enthält in der Nr. 42 hierüber folgende Meldungen:

Gestützt auf eine Eingabe der zuständigen Gewerkschaften und nach einer Besprechung mit den betreffenden Kommissionen hat die Firma Siber & Wehrli AG., Seidenweberei in Schönenberg (Thg.) beschlossen, eine einmalige Kriegszulage gemäß nachstehender Berechnung auszubezahlen:

Unterstützungspflichtige Alleinverdiener	100 Fr.
Doppelverdiener und Ledige über 18 Jahre	60 Fr.
Ledige unter 18 Jahren	50 Fr.

zuzüglich:

4 Fr. pro Jahr vom zehnten Dienstjahr ab,
12 Fr. pro Kind unter 15 Jahren.

Gestelltem Begehren entsprechend hat die Firma Textil A.G., Schwanden, Baumwollspinnerei, ihrer Arbeiterschaft eine Weihnachtzulage von 50 Fr. für Unterstützungspflichtige und 40 Fr. für Nichtunterstützungspflichtige zugesagt. Ferner hat sie die Kinderzulage rückwirkend auf den 1. September 1944 von 5 auf 10 Fr. pro Monat erhöht.

Manche Familie dürfte durch diese Beschlüsse dieser oder jener Sorge enthoben worden sein.

Ehret einheimisches Schaffen! In tausenden von Schaufenstern hat kürzlich das Schweizerwoche-Plakat diese Mahnung allen denen zugerufen, welche sich über die ausgestellten Schweizerwaren freuten. Sind unsere großen und kleinen Unternehmer, die hunderttausenden von Arbeitskräften Verdienst verschaffen, nicht der Biene vergleichbar, die sorgfältig den Blütenstaub in den Korb trägt und in der Wabe zu süßem Honig gedeihen läßt? Sind es nicht diese Arbeiter, die durch ihren unermüdbaren Fleiß unsere Produktion befruchten und uns in den Stand setzen zu leben?

Was sagen unsere Landsleute aber zu der Einstellung, die, wie ein kleines Erlebnis zeigt, noch da und dort in unserer Wirtschaft herrscht?

Kommt da ein Gewerbetreibender zu einem Ladenbesitzer, der Waren führt, wie er sie herstellt und, als Gewähr für Schweizerfabrikat, mit dem Armbrustzeichen versieht, und erkundigt sich, ob er nicht eine Bestellung aufnehmen könnte. Der Kunde wird offensichtlich etwas verwirrt und antwortet nach einigem Zögern: „Es tut mir sehr leid, aber gerade letzte Woche war

der Vertreter einer ausländischen Konkurrenzfirma bei mir, und bei dem habe ich bestellt, was ich benötige. Ich bedaure deshalb, Ihnen keinen Auftrag erteilen zu können“.

Da hört man oft, die „Schweizerwoche“ sei nicht mehr nötig und die „Armbrust“ könne verschwinden, denn man habe ja nur noch Schweizerware in den Geschäften. Die oben erzählte Episode zeigt deutlich, daß dem aber nicht so ist. Solange es Leute gibt, welche die Bedeutung der Beschäftigung unserer Arbeiter auf ihrem Berufe noch nicht erfaßt haben und ihr Gewissen damit zu beruhigen suchen, daß sie erklären, es werde ja bei der Arbeitsbeschaffung für sie gesorgt, ist es wohl Aufgabe der Schweizer, welche sich über die Zusammenhänge von Produktion und Absatz Rechenschaft geben, dafür zu sorgen, daß eine solche Auffassung als falsch erkannt wird, indem sie konsequent bei ihren Einkäufen und Anschaffungen Schweizerware verlangen und auf die Armbrust, das geschützte schweizerische Ursprungszeichen, achten.

Schweiz. Ursprungszeichen-Pressedienst

Wandkalender. Die altbekannte Annoncen-Expedition Orell Füßli-Annoncen erfreut auch dieses Jahr ihre Kundschaft wieder mit ihrem praktischen Wandkalender. Nach den verschiedenen Städtebildern aus vergangener Zeit sind diesmal die beiden Schlösser Aarburg und Grandson aus den Jahren um 1780, zwei schöne alte Stiche, in bestem Kupfer-Tiefdruck-Verfahren dargestellt.

Literatur

Energie, Blut der Wirtschaft. Unter diesem Titel hat die „Elektrowirtschaft“ eine neuartige, interessante kleine Schrift herausgegeben, die in gedrängter Form alles Wissenswerte über die Energiewirtschaft der Schweiz enthält. Heute werden ja überall energiewirtschaftliche Fragen behandelt, so daß sicher mancher gerne einen Ueberblick über dieses komplizierte und weitläufige Gebiet erhalten möchte. Eine solche Uebersicht gibt die kleine Broschüre: „Energie, Blut der Wirtschaft“. Auf 22 Seiten wird darüber berichtet, was Energie und was Energiewirtschaft ist. Es wird ein Abriß der Geschichte der Energiewirtschaft gegeben und gezeigt, wie die Schweiz ihren Energiebedarf deckt. In kleinen Abschnitten wird die Kohlenversorgung, die Versorgung der Schweiz mit flüssigen Brennstoffen und mit Holz beschrieben. Ein letzter Abschnitt befaßt sich mit unserer einheimischen Energiequelle, mit den Wasserkraften. Alles das ist mit Tabellen, anschaulichen Graphiken und Zeichnungen belebt, die die Lektüre dieses Büchleins anregend und kurzweilig gestaltet. In kurzer Zeit erfährt man alles Wesentliche. Die Broschüre enthält sogar eine Energiekarte der Erde, in der die wichtigsten Kohle- und Erdölvorkommen eingetragen sind und für alle Erdteile die verfügbaren und ausgebauten Wasserkraften angegeben werden.

Diese gelungene Schrift kann jedem empfohlen werden, der sich für Energie — das belebende Blut unserer Wirtschaft — interessiert. Sie kann bei der „Elektrowirtschaft“, Bahnhofplatz 9, Zürich zum Preise von 80 Rp. bezogen werden.

Hermann Müller: „Wege zu einem erfolgreichen Exportgeschäft“. Aus der Praxis für die Praxis. Geb. Fr. 6.50. Emil Oesch Verlag, Thalwil (Zch.).

Je mehr sich der Frieden nähert, umso dringender werden für die Schweiz die Exportfragen. Es genügt aber nicht, zu wissen, wie lebenswichtig der Export ist und auch theoretische Vorschläge, was zu tun sei, nützen wenig. Was not tut, ist eine Anleitung, wie man einen

Export in die Wege leitet, was dabei zu berücksichtigen ist. Was soll der mittlere und kleinere Fabrikant tun, der exportieren möchte, aber über keinen eigenen Exportapparat verfügt? Was sollen die großen Fabrikanten tun, um ein Maximum aus ihren Bemühungen herauszuholen? Welche Schwierigkeiten sind im Auslande zu überwinden? Welche Hilfsmittel bietet uns das Inland? Wie vermögen wir mit einfachen Mitteln schon in fremden Gebieten eine Marktanalyse anzustellen? Welche Vertriebswege empfehlen sich für einen bestimmten Fall? Wie regelt man die Transportversicherung am besten? Das sind ein paar der Fragen, die der Verfasser aus der Praxis heraus beantwortet.

„Betriebsführung und Verkaufserfolg“. Dr. P. Anliker, Dir. E. H. Mahler, Dir. A. Kellerhals, Dr. h. c. M. Schießer. Herausgegeben von Peter Kaufmann. Emil Oesch Verlag, Thalwil. Fr. 3.75.

Vier bekannte Männer aus der schweizerischen Wirtschaft berichten in dieser Broschüre über Erfahrungen aus der eigenen Praxis, und zwar in einer Art und Weise, daß jedermann daran Interesse haben muß. Aus den Worten dieser Männer wird einem klar, welche Rolle der Verkauf in der Wirtschaft spielt und daß man in allen Abteilungen eines Betriebes immer an ihn als Endziel denken sollte. Jeder der vier Verfasser geht von einer andern Seite an das Thema heran: von der Willensbildung des Unternehmers, der Planung in schwierigen Situationen berichtet Dr. P. Anliker, Direktor Mahler beleuchtet tieferschürfend, worin die Verkaufsmöglichkeit eines Produktes begründet ist, Direktor A. Kellerhals weist auf die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Markte hin und Dr. h. c. Max Schießer von Brown-Boveri & Cie. endlich rückt die wirtschaftliche Bedeutung richtiger Personalführung und -förderung ins Licht. Wenn man das angenehm zu lesende Werkchen aus der Hand legt, ist man um einige wertvolle Einblicke in die Zusammenhänge der praktischen Wirtschaft reicher. Eine im guten Sinne bildende Lektüre!

„Wirtschafts-Dienst“. Die Zeitschrift für Leistung und Dienst des Menschen in der Wirtschaft. November-Nummer 1944. Preis der Einzelnummer 70 Rp. Emil Oesch, Organisation und Verlag, Thalwil (Zch.).

Der besondere Ton dieser Zeitschrift besteht in der angenehmen Verbindung praktischer Anregung mit nadenklicher Lebensweisheit. Immer fesseln die sprühend formulierten Maximen von Emil Oesch. Die neueste Nummer eröffnet der Jahreszeit entsprechend eine Betrachtung zur sinnvollen Gestaltung der Feierabende.

Allen am Verkauf Interessierten bringt ein aus den Erfahrungen verschiedener Branchen geschöpfter Artikel über die Größe der Vertretergebiete wertvolle Ideen, ebenso ein Aufsatz über den Verkauf im Welschland. Aber auch der Werber, der Detaillist, der Exporteur und wer sich im deutschen Stil oder in französischer Korrespondenz weiterbilden wird, kommt auf seine Rechnung. Dennoch zerfällt diese Zeitschrift nie in Rubriken, alles ist für alle geschrieben, da es aus dem lebendigen Strom der Praxis geschöpft ist.

Patent-Berichte

Schweiz

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Kl. 18b, Nr. 233530. Vorrichtung zum Tränken von Fasern mit Aetzalkalilaugen. — Flockenbastwerk Gronau GmbH., Gronau (Westfalen, Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 28. Mai 1942.
- Kl. 18a, Nr. 233820. Spinnverfahren zur Herstellung künstlicher Fäden. — Karl Wagler, Fabrikant, Molsheim (Elsaß, Frankreich). Prioritäten: Deutsches Reich, 5. Dezember 1941 und 17. Oktober 1942.
- Kl. 18a, Nr. 233821. Vorrichtung zum kontinuierlichen Naßbehandeln laufender Fadenscharen. — „Cuprum“ Aktiengesellschaft, Glarus (Schweiz). — Priorität: Deutsches Reich, 15. April 1942.
- Kl. 18a, Nr. 233822. Kunstseidenspinnmaschine mit Spinntrichtern für die Herstellung von Kettbäumen. — J. P. Bemberg Aktiengesellschaft, Wuppertal-Barmen (Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 23. April 1942.
- Kl. 19c, Nr. 233823. Verfahren zur Herstellung von Zellstoffgarn. — Ewald Schoeller, Bredtschneiderstraße 15, Berlin-Charlottenburg (Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 10. April 1941.
- Kl. 19c, Nr. 233824. Schlupfwalzenführung. — Vereinigte Kugellagerfabriken Aktiengesellschaft, Schweinfurt a. M. (Deutsches Reich).
- Kl. 19c, Nr. 233825. Belastungseinrichtung für Druckwalzen an Streckwerken. — Vereinigte Kugellagerfabriken Aktiengesellschaft, Schweinfurt a. M.; und Sächsische Textilmaschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann Aktiengesellschaft, Chemnitz i. Sa. (Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 8. Mai 1942.
- Kl. 19d, Nr. 233826. Fadenrestabzieh-Maschine. — Arthur Gabrian, Büro für Textilmaschinen, Rapperswil (St. Gallen, Schweiz).
- Kl. 22d, Nr. 233827. Schneideinrichtung an Nähmaschinen. — Bata AG., Zlin (Protektorat Böhmen-Mähren). — Priorität: Deutsches Reich, 30. März 1942.

- Kl. 24a, Nr. 233828. Verfahren zur Herstellung wässriger, insbesondere konzentrierter wässriger Elektrolytlösungen mit hohem Benetzungsvermögen. — Deutsche Hydrierwerke Aktiengesellschaft, Rodleben bei Dessau-Rosslau (Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 27. Februar 1942.
- Kl. 24a, Nr. 233829. Waschpräparat. — Henkel & Cie. GmbH., Heyestraße 67, Düsseldorf-Holthausen (Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 30. März 1942.
- Kl. 24b, Nr. 233830. Verfahren zur Herstellung eines samtartigen Gewebes. — Raduner & Co. AG., Horn (Thurgau, Schweiz).
- Kl. 24c, Nr. 233831. Gewebedruckmaschine. — „Taxis“ Société anonyme textile Zurich, Bahnhofstraße 45, Zürich (Schweiz). — Priorität: Deutsches Reich, 30. März 1942.
- Kl. 19d, Nr. 234076. Spul- oder Fachmaschine. — Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen (Schweiz).
- Kl. 19d, Nr. 234077. Spulmaschine mit selbsttätigem Spulenwechsel. — Albert Brügger, Horgen (Zürich, Schweiz).
- Kl. 19d, Nr. 234078. Kreuzspulmaschine. — Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen (Zürich, Schweiz). — Priorität: Schweizer Mustermesse, Basel, eröffnet am 1. Mai 1943.
- Kl. 21a, Nr. 234079. Dämmvorrichtung für Textilmaschinen. — Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen (Zürich, Schweiz). — Priorität: Schweizer Mustermesse, Basel, eröffnet am 1. Mai 1943.
- Kl. 24a, Nr. 234080. Schlichtemittel für Kunstseide. — Röhm & Haas GmbH., Weiterstädterstraße 42, Darmstadt (Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 26. August 1941.
- Kl. 21f, Nr. 234570. Webschütze. Gebr. Honegger, Webschützenfabrik, Wernetshausen-Hinwil (Zürich, Schweiz).
- Kl. 18b, Nr. 234763. Verfahren zur Herstellung wollähnlicher künstlicher Fäden. — Röhm & Haas GmbH., Weiterstädterstr. 42, Darmstadt (Deutsches Reich). — Priorität: Deutsches Reich, 28. August 1941.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten

U. e. S. Z. und A. d. S.

Kurs-Zyklus der „4 von Horgen“

Instruktion über Schweizer-Spulmaschinen

Es ist eine dankbare Aufgabe, über einen Kurs zu berichten, der in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet werden darf. Daß derselbe zur vollen Zufriedenheit aller Teilnehmer ausfiel, ist der gründlich durchdachten und überlegten Organisation, nach welcher der Werbechef des Unternehmens, Herr Inauen, das Kurs-

programm abwickelte, zu verdanken. Er verstand es in vortrefflicher Weise, die 16 Besucher in konzentrierter, übersichtlicher Art mit den Fabrikaten der Maschinenfabrik Schweizer AG. vertraut zu machen. Theorie mit Demonstrationen und praktisches Arbeiten der Kursteilnehmer an den Maschinen war so gediegen miteinander vermengt, daß während der ganzen Dauer weder eine Langeweile noch eine Müdigkeit platzgreifen konnte. Man spürte deutlich, wie es der Geschäftsleitung

darán gelegen war, ihren Besuchern soviel als möglich zu bieten. Weder Opfer noch Mühe wurden gescheut, um all den Wünschen, Fragen und Interessen in jeder Beziehung gerecht zu werden. Alles lief zudem in einer recht angenehmen, kollegialen und bei gegebener Zeit gemüthlichen Sphäre ab.

Nun ein Bericht über den Kurs selbst. Nach einer kurzen Begrüßung durch Herr Inauen folgte eine Besichtigung des Betriebes unter der fachkundigen Führung der Herren Bolliger und Lüthi. Dem Fachmann bietet ein solcher Rundgang stets viel Interessantes. Mancher Maschinenteil, der „bei ihm zu Hause“ in einer Verschalung vernietet oder verschraubt liegt, dessen mechanische Funktionen er wohl kennt, aber wenig oder nie Gelegenheit hat näher zu studieren, kann in den Fabriksälen in seiner Entstehung kennen gelernt werden. Aber nicht nur für die facheinschlägigen Maschinen bekundeten die Kursbesucher reges Interesse, sondern auch für die der Herstellung und Prüfung derselben dienenden Apparate, wobei die überaus zahlreich vertretenen Präzisionsmaschinen hervorgehoben sein sollen. Natürlich boten auch die Montagesäle in dem modern eingerichteten Betriebe viel Anregendes. Sorgfältig und genau werden an diesem Ort die Bestandteile nach erfolgter Kontrolle zusammengesetzt.

Im Versandraum, wo eine große Zahl Maschinen verschiedener Typen zur Spedition bereit standen, konnte man sich des Eindrucks nicht verwehren, diesen Maschinen eine Bewunderung entgegenzubringen. Wieviel Geist, wieviel schöpferische Kraft und wieviel Fachkenntnisse liegen doch in einem jeden solchen Werke!

Der Aufbau des Kurses bestand, wie bereits kurz angedeutet, in theoretischen und praktischen Instruktionsstunden. Vorerst referierte Herr Inauen über die verschiedenen Schußpulmaschinen. Im Probesaal fand anschließend jeder Teilnehmer Gelegenheit, anhand von Demonstrationen an den behandelten Maschinen das Gehörte zu sehen oder selbst praktisch ihre Handhabung kennen zu lernen. Die Herren Bolliger und Lüthi wirkten dabei als treffliche und dienstbereite Instruktoren. Erwähnt sei noch die Entwicklungsart des Schußpulautomaten, die an verschiedenen Modellen gezeigt, erklärt und vorgeführt wurde.

Eine Woche später traf man sich zur Behandlung der Präzisions-Kreuzspulmaschinen für Seide und Kunstseide und der Hochleistungs-Kreuzspulmaschinen sowie des Vario-Koners, die neue, patentierte Spezialkonus-Kreuzspulmaschine. Durchgearbeitet wurden diese Maschinen im gleichen Sinne wie am ersten Tag. Herr O. Schweizer, dem es am ersten Kurstage aus militärdienstlichen Gründen nicht möglich war die Teilnehmer zu begrüßen, hieß uns freundlich willkommen und demonstrierte selbst einige Maschinen vor. Damit die Kursteilnehmer während der Referate die einzelnen Maschinentypen vor Augen hatten, erhielt ein jeder zwei Mäppchen, angefüllt mit reich illustrierten Prospekten. Diese werden auch in der Praxis ein nützliches Nachschlagewerk bleiben.

Wie instruktiv allein der erste Kurstag wirkte, zeigte das Resultat, daß viele Besucher das Gelernte schon in ihrem Betriebe ausprobierten und Anregungen aller Art bei der zweiten Zusammenkunft vorbrachten. — Dies ist ja auch etwas besonders Wichtiges, denn durch die Mitarbeit der Webereifachleute wird es dem Textilmaschinenbauer möglich sein, seine Produkte zu vervollkommen und Neuerungen zu schaffen.

Die Geschäftsleitung der Maschinenfabrik Schweizer hat es sich nicht nehmen lassen, neben den ernsten Stunden der Arbeit auch solche der Geselligkeit einzuflechten, und für das leibliche Wohl der Anwesenden besorgt zu sein.

Bei einem von Herrn O. Schweizer offerierten Mittagessen ergriffen der Gastgeber und Herr Inauen das Wort. Zusammenfassend war der Sinn der beiden Referate etwa folgender.

Es war dies der erste Kurs, den die Maschinenfabrik Schweizer AG. in Horgen durchführte; ein weiterer ist

für das nächste Jahr geplant. Eine enge Zusammenarbeit zwischen den Textilfachleuten und den Textilmaschinenfabriken ist eine unbedingte Notwendigkeit, da Zusammenarbeit der gegenseitigen Förderung dient. Welcher Zukunft unser Land wirtschaftlich nach dem Kriege entgegengelt, kann heute noch nicht bestimmt vorausgesagt und allzu optimistisch darf die Lage nicht beurteilt werden. Wenn die Grenzen sich wieder öffnen und sich Gelegenheit bietet, wieder ausländische Erzeugnisse zu kaufen, so ist es für unsere Textilmaschinenfabriken weniger bedeutungsvoll welche inländischen Produkte gekauft werden; wichtig aber ist, daß dann dem Schweizerfabrikat und der Schweizerarbeit den Vorzug gegeben werden.

Herr Meier-Hotz verdankte im Namen des V. c. S. W. Z. Herrn Schweizer, daß er die Gelegenheit zur Durchführung dieses Kurses bot. Auch der Berichterstatter möchte Herrn O. Schweizer und seinem Mitarbeiterstab nochmals herzlich für alles Gebotene danken. Alle Teilnehmer kehrten sehr befriedigt in ihren Wirkungskreis zurück mit dem Gefühl, in Horgen ihr Wissen bereichert zu haben und über manche Unklarheit belehrt worden zu sein.

K. L.

Instruktion über Maschinen von Gebr. Stäubli & Co.

Dieser doppelt geführte Kurs wurde von den Herren H. Dietrich und E. Eichholzer vortrefflich geleitet. Nach einem Rundgang durch die verschiedenen Arbeitsräume, der uns einen Einblick in die Herstellung der verschiedenen Maschinenbestandteile vermittelte, machten wir uns an die Arbeit. Herr Eichholzer erklärte uns zuerst eingehend die Einzylinder-Papierkarten-Schaftmaschine, worauf jedem Teilnehmer Gelegenheit geboten wurde, die Maschine selber einzustellen. Eines jeden Arbeit wurde genau geprüft und wenn notwendig korrigiert. Am Nachmittag führte uns Herr Dietrich die neue Kartenschlag- und Kopiermaschine, das neue Federzug-Register, die Universal-Hoch- und Tieffach-Vorrichtung und verschiedene kleinere Apparate vor, wobei er uns eingehend die Funktionen der verschiedenen Apparaturen erklärte.

Am zweiten Kurstag besichtigten wir zuerst den Ausstellungssaal der „4 von Horgen“. Dieses prächtige Gemeinschaftswerk der Firmen Maschinenfabrik Schweizer AG., Sam. Vollenweider, Gebr. Stäubli & Co. und Grob & Co. AG. ist in unserer Fachschrift schon verschiedentlich gebührend geschildert worden. Wir verzichten daher auf eine Wiederholung, möchten aber jedem Webereipraktiker eine Besichtigung dieses Ausstellungssaales sehr empfehlen und gleichzeitig auch unsern besten Dank für den gebotenen Anschauungsunterricht abstatten.

Im Betriebe der Firma Gebr. Stäubli & Co. wurde nachher die Arbeit an der Zweizylinder-Papierkarten-Schaftmaschine aufgenommen. Nachdem Herr Eichholzer die Maschine und deren Wirkungsweise eingehend erklärt hatte, konnten wir unsere sachlichen Kenntnisse unter Beweis stellen. Dabei ergab sich eine Diskussion, die gegenseitig überaus lehrreich war. Anschließend gab uns dann Herr Dietrich noch wertvolle Instruktionen über die Handhabung der praktisch vielseitigen Webschützen-Egalisiermaschine.

Zum Abschluß des Kurses überraschte uns die Firma Gebr. Stäubli & Co. mit der Einladung zu einem Abendessen, an dem sie auch einen guten Tropfen servieren ließ. Dafür sei der Firma herzlich gedankt. Unser Dank gilt aber auch den Herren Kursleitern, die uns durch ihre langjährige Erfahrung als Konstrukteure auf ihren Sondergebieten mancherlei Belehrung geboten haben.

E. Sch.

Mitgliederbewegung. Die Firma Armin Bättig, Blattfabrikation, Hausen a. A. ist unserm Verein als „unterstützendes Mitglied“ beigetreten.

Am 14. November ist unser Ehrenmitglied Albert Schellenberg im Krankenhaus Uster nach schwerem,

geduldig ertragenen Leiden verstorben. Wir werden dem lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand

Monatszusammenkunft. Die letzte diesjährige Monatszusammenkunft findet Montag, den 11. Dezember abends 8 Uhr im Restaurant „Strohof“, Zürich 1 statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen: Keine.

Stellensuchende

9. **Junger Kleiderstoff-Disponent** sucht sich auf dem Platze Zürich zu verändern.
11. **Erfahrener Stoffkontrollleur** mit vieljähriger Webermeisterpraxis sucht passende Stelle.
15. **Jüngerer Hilfsdisponent** mit Webschulbildung sucht passenden Wirkungskreis.
27. **Jüngerer Webereifachmann**, Absolvent der Webschule Wattwil und mehrjähriger Praxis in Fein- und Seidenweberei, sucht passenden Wirkungskreis als Disponent.
28. **Erfahrener Webereifachmann**, 43 Jahre alt, mit mehrjähriger Auslandstätigkeit als Betriebsleiter, spezialisiert auf sämtlichen neuen Textilmaschinen, sucht passenden Wirkungskreis.
30. **Jüngerer Textil-Kaufmann**, Absolvent der Zürch. Seidenwebeschule, sucht Stelle für Innen- oder Außendienst in der Textilindustrie.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebeschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6. Telephon zwischen 7 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr: 28 24 13; übrige Zeit 28 33 93.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend mit Angabe der bisherigen Adresse an die Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie, Zürich 6, Clausiusstr. 31 mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil führte den vorgesehenen Fortbildungskurs am 4. und 5. November durch. Noch selten war die Beteiligung so groß. Das ist für die Kommission sehr erfreulich gewesen. Zum Vortrag des Herrn W. Bamert, Werkpsychologe von Uster fanden sich am Samstagvormittag in der EMPA 75 Zuhörer ein und folgten mit Aufmerksamkeit seinen Darlegungen. Diese bezogen sich hauptsächlich auf das regelrechte Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Man könne eine bestimmte Harmonie nur schaffen, wenn beide Teile sich entsprechend ergänzen. Der Arbeitgeber müsse unbedingt hervorrufen durch seine technischen oder kaufmännischen Fähigkeiten und durch sein wirkliches Verständnis für die Tätigkeit seiner Angestellten oder Arbeiter, moderner ausgedrückt: seine Belegschaft. Ist diese Voraussetzung gegeben, so wird es leichter sein, die Untergebenen zu führen, besonders wenn sich beim Arbeitgeber die Intelligenz noch mit vorzüglichen Charaktereigenschaften im allgemeinen paart. Die Mitarbeiter-schaft soll eine mit der Zeit auserlesene sein, so daß bestimmte Grundsätze für ein gedeihliches Zusammen-schaffen eingehalten werden können. Dann wird es kaum an der Höchstleistung inbezug auf Quantität und Qualität fehlen, aber auch nicht an einem glückhaften Bewußtsein, daß schließlich jeder seinen Teil beiträgt zum Gedeihen des Unternehmens. Herr Bamert hatte sein Referat gut aufgebaut und gab verschiedene Hinweise aus seinen bisherigen Erfahrungen, namentlich in der Textilindustrie, wie die Arbeiterschaft durch Er-

ziehung beeinflusst werden sollte, um bestimmte Werk-zeile zu erreichen. Immerhin gehe dieser Erziehung diejenige aller Vorgesetzten voraus. Ein solches System wird wohl Jahre der Entwicklung brauchen. In verschiedenen anderen Industrien sei man schon weiter voran als in der Textilindustrie. Der Vortrag hinterließ einen tiefen Eindruck und wurde von Dir. Frohmader wärmstens verdankt. Der Nachmittag des 4. November führte die Kursteilnehmer nach Arbon. In einem Vortragsraum eines ganz modernen mächtigen Gebäudes, das hauptsächlich die Büros für die Betriebsleitung und Konstruktions-Ateliers enthält, hieß uns Herr Oberingenieur Pfyffer willkommen, um uns dann aufzuklären über die Entwicklung der Saurer-Textilmaschinen. Ursprünglich handelte es sich dabei nur um Stickmaschinen, später um Spezialbandwebstühle. Als die ersten durch den Niedergang der Stickerei nur noch selten bestellt wurden, ging man auch auf die Fabrikation von Stoffwebstühlen, insbesondere von Automaten über mit dem Vorsatz, ganz eigene Wege bei der Konstruktion und Ausführung zu gehen. Tatsächlich hat man daran auch festgehalten.

Herr Ingenieur Ghilardi führte uns in die konstruktiven Merkmale der Saurer-Bandwebstühle im Probessaal ein, der bis auf weiteres in einem Raum der früheren Novaseta-Werke untergebracht ist. Auch in diesem Falle ging Saurer ganz eigene Wege und schuf Bandwebstühle für schmale, mittelbreite und breite Bänder, die mit großer Schnelligkeit arbeiten, z.B. 800, 600 und 400 Schüssen je Minute. Dabei handelt es sich um Einzelapparate, die auf einem entsprechenden Gestell zu Gruppen vereinigt werden können. Die anderen Bandwebstühle, wie sie gebraucht werden für Bandgewebe aus verschiedenen Materialien und für diverse Zwecke, ein-stöckig und zweistöckig, wobei z.B. 24 Bänder miteinander gewoben werden, sind konstruktiv hoch entwickelt, speziell durch eine Ladenführung, die sich bei der Fabrikation bestens bewährt. Das ist auch bei der neuartigen Schaffbewegung der Fall. Der ganze Mechanismus ist auf einen verhältnismäßig kleinen Raum entwickelt und zeigt eine gewisse Eleganz, wie überhaupt alles, was Saurer baut.

Herr Ingenieur Wiget erklärte uns die konstruktiven Merkmale der ein- und mehrschützigen Stoffwebstühle bzw. Automaten, denn er ist wohl die eigentliche Seele der Konstruktion. Natürlich mußte er an den allgemeinen Prinzipien des Webvorganges festhalten. Aber seine Webmaschine unterscheidet sich im Aufbau und Ausbau ganz wesentlich von den Webstühlen anderer Fabriken. Das rechnet man dem Chefkonstrukteur und allen seinen Mitarbeitern ganz besonders hoch an. Es werden jetzt einschiffliche und mehrschiffliche Automaten gebaut, letztere mit vier Kasten auf einer Seite, dann aber auch sogen. Lancier-Stühle mit je vier Kasten. Die Zuverlässigkeit beim Spulenwechsel hat einen hohen Grad erreicht. Alle möglichen Finessen sind ausgedacht worden für die Sicherheit der Funktion bzw. die Ausdauer oder den geringen Verschleiß einzelner Teile, die sonst viel zu schaffen gaben. Dieses Streben ist besonders bemerkenswert. Bei den mehrschützigen Stühlen darf die Wechseldirektion als sehr sinnreich hervor-gehoben werden. Bekanntlich versieht Saurer die Webstühle für einfachere Gewebe mit einer Spezial-Schaffbewegung, bei welcher sich die Fachbildung zwangs-läufig durch einen Schäfte-Hochstoß vollzieht. Die Fachgröße kann bei Saurer jedem Material angepaßt werden und läßt sich schnell verändern. Ferner liefert Saurer eine Spezial-Schaffmaschine zu den Webstühlen, wenn es verlangt wird, für Papier-Dessins eingerichtet, seitlich angeordnet, leicht zugänglich, das Licht nicht be-hindernd. Eine solche kombinierte Webmaschine macht stilmäßig einen sehr guten Eindruck. Das Wunderding an den Webstühlen ist unbedingt der Regulator, der mit wenigen Handgriffen eine Veränderung von 3 bis 300 Schüssen per cm bzw. cm-Teilen zuläßt, ohne jeden

Räderwechsel. Noch manche Funktion wäre hervorzuheben, die man lediglich der einfacheren Bedienung und der Sparsamkeit zuliebe wirklich sinnreich gestaltet hat. Der schweizerische Webstuhlbaufachmann darf stolz sein auf solche Errungenschaften und man muß nicht lange studieren um zu erkennen, daß sich gewisse Gesetze des Automobil- und Flugzeugmaschinenbaues dabei ausgewirkt haben inbezug auf Präzision, wo schon als Regel ein tausendstel Millimeter Genauigkeit gilt.

Ein Rundgang durch einen Teil der Werkstätten, wobei uns außer den schon genannten Herren noch die Herren Diethelm und Forrer führten, belehrte uns über die Größtgenauigkeit der Anlagen auf dem alten und neuen Areal. Herr Präsident Hofstetter-Jenny sprach sowohl der Firma wie den Herren Instruktoren und Führern den wärmsten Dank aus.

Dieser Nachmittag verlief tatsächlich sehr lehrreich und befriedigend. Einige Abendstunden waren noch bestimmt für einen Vortrag über Fortschritte in der Verarbeitung neuzeitlicher Textilstoffe durch Herrn Ernst Hildebrand von St. Gallen.

Am Sonntagvormittag, den 5. November, fanden wir uns schon um 9 Uhr wieder in der EMPA zusammen, um den ersten Vortrag von Herrn Dr. Wuhmann über Textilschädlinge in der Weberei zu hören. Der Saal war fast ausgefüllt. Wir wurden dabei anschaulich belehrt über den Schaden, den verschiedene Insekten verursachen können, wenn nicht richtig Nachschau und entsprechend Einhalt geboten wird. Es heißt daher gehörig dahinter zu sein, keine Mühe und Arbeit scheuen, damit diese Insekten sich nicht zu stark vermehren können. Also auch die Kunstseide wird nicht verschmäht von einer gewissen Art solcher Lebewesen, während man sie allgemein für immun hielt.

Der zweite Vortrag über Textilhilfsmittel in der Weberei mußte leider ausfallen infolge militärischer Einberufung des Referenten. Den dritten Vortrag über Textilschäden durch chemische Einflüsse in der Weberei hielt Herr Dr. Vogler. Auf Grund seiner sehr überzeugenden Belehrungen dürfte nun mancher Kursteilnehmer wesentlich mehr Vorsicht walten lassen.

Man sollte die Zusammensetzung der Öle, Fette, Seifen und anderer Hilfsmittel, welche für einen bestimmten Zweck gebraucht werden, genauer kennen, um sich ein Urteil zu bilden, ob man sie ohne irgendwelche Gefahr verwenden kann. Zwischen verseifbar und nicht verseifbar ist ein großer Unterschied, ebenso zwischen tierischen, pflanzlichen und mineralischen Fetten bzw.

Ölen. Ersatzprodukte sind mit aller Vorsicht aufzunehmen und zu verwenden. Von der Spinnerei, Zwirnerei, Spulerei und Weberei her kann das Webmaterial leicht Verunreinigungen an sich haben, die sich in der Ausrüstung als sehr nachteilig erweisen. Besonders unangenehm vermag Paraffin zu werden. Verschiedene Substanzen lösen chemische Reaktionen aus mit allerlei nachfolgendem Unheil. Auch Metallteile an den Maschinen haben nicht selten durch Oxydation einen Einfluß auf gewisse Zerstörungen.

Der Schlichtezusammensetzung sei alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit sich auch bei der Lagerung, Bleicherei, Färberei und Appretur keine Mängel ergeben. Die diesbezüglichen Erklärungen wurden ergänzt durch Auflage von Schädigungsbeispielen an Stoffen sowie durch Projektionsbilder.

Referat und Diskussion waren sehr interessant. Der Dank an die Herren Dr. Wuhmann und Dr. Vogler ist ein herzlicher gewesen. Herr Dir. Dr. Engeler, freundlich begrüßt, setzte kurz den Zweck und das Ziel der EMPA auseinander und gab seiner Freude Ausdruck über die Zusammenarbeit von Wattwil und St. Gallen. — Nun schloß sich der Rundgang durch die EMPA an, der außerordentlich belehrend war und zu manchem Verständnis verhalf. Ein näheres Eingehen würde zu weit führen für diesen Bericht. Präsident und Vizepräsident statteten zum Schluß dem wohlwollenden Herrn Direktor Dr. Engeler einen Dankesbesuch ab.

Die Hauptversammlung am Nachmittag nahm einen raschen Verlauf, und hauptsächlich den Jahresbericht, der gedruckt wird, entgegen. Herr Präsident Hofstetter konnte mit Recht sagen, daß die Tagung sehr eindrucksvoll verlaufen sei.

A. Fr.

Sind Ihre Motoren geschützt?

Sind bei Ueberlastungen keine Beschädigungen zu erwarten?

Schützen Sie Ihre Motoren mit Motorschutzschaltern. Sie schalten bei Ueberstrom thermisch, bei Kurzschluß elektromagnetisch ab und sind sofort wieder einschaltbereit. Durch ihre Verwendung kann oft der Leitungsquerschnitt kleiner gewählt und damit Material eingespart werden.

Die Motorschutzschalter sind durch Schützen auch fernsteuerbar, mit und ohne Kontrolllampen. Ihre Anwendung ist daher mannigfaltig.

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich in allen Fragen Ihrer Elektrizitätsversorgung.

Baumann, Koelliker

& Co. AG.

Zürich
Telephon 2 33 7 33

Sihlstr. 37

Die Farbenkarte 1945

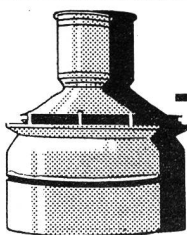
der Färberei Schlieren ist jetzt wieder sofort lieferbar.

Preis Fr. 15.60 inkl. Wust.

Alleinvertreib für die Schweiz:

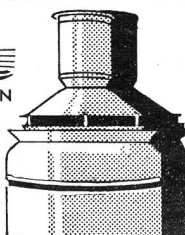
5148

TEXTIL-REVUE, Glärnischstraße 29, Zürich 2



SIFRAG BERN

SPEZIALAPPARATEBAU &
INGENIEURBUREAU FREI AG.
KONSUMSTR. 4 TEL. 5 42 22



LUFTBEFEUCHTER

mit oder ohne Luftvorwärmung für Textil-, Papier-, Tabak-, Leder-, Nahrungs- und Genussmittel-Industrien, für Druckereien, Aufenthaltsräume und viele andere Zwecke. Verlangen Sie bitte unsern Prospekt!

